

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Faustsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Preisnummern achtbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 cgl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigergebühren: die sechsgehaltene Zeitspalte 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 30 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 422

Nr. 46.

Magdeburg, Mittwoch den 24. Februar 1909.

20. Jahrgang.

Ein „schöner Traum“.

Als Staatssekretär von Bethmann-Hollweg am 5. Februar seine sozialpolitische Reichstagsrede hielt, sagte er, daß der „schöne Traum“, mit dem aus der Ley Trimborn von 1902 fließenden Geldern bis zum 1. Januar 1910 eine Witwen- und Waisenversicherung aufbauen zu können, verfolgt sei. „Das Geld, das wir für diese Versicherung zu haben glaubten, ist nicht da.“

Herr v. Bethmann-Hollweg scheint wenigstens bürgerlichen Abgeordneten gegenüber ein ausnehmend höflicher Mann zu sein, denn anders hätte er zur Kennzeichnung des Schwindels der Ley Trimborn sich etwas kerniger ausdrücken müssen.

Als das Zentrum 1902 den Wuchertarif schaffen ließ, mußte es sehr wohl, daß die katholischen Arbeiter mit beträchtlichem Unwillen beobachteten, wie die von ihnen gewählten Abgeordneten die Interessen des Junkertums förderten. Es galt daher, diese Arbeiter zu beruhigen.

Gestützt auf eine Neußerung des Reichstanzlers Grafen Bülow vom 5. Mai 1901, wonach die Mehreinnahmen aus den künftigen Zollerhöhungen für Wohlfahrtseinrichtungen im Interesse der minderbemittelten Bevölkerungsklassen verwendet werden sollten, stellte der Abgeordnete Trimborn im Namen des Zentrums einen Antrag, der in folgender Fassung im Zolltarifgesetz vom 25. Dezember 1902 Aufnahme fand:

Der auf den Kopf der Bevölkerung des Deutschen Reichs entfallende Nettozollertrag der nach den Tarifstellen 1, 2, 102, 103, 105, 107 107a und 160*) des Zolltarifs zu verzollenden Waren, nämlich der nach dem Zolltarifgesetz vom 1. Januar 1898 bis 1903 auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Nettozollertrag derselben Waren übersteigt, ist zur Erleichterung der Durchführung einer Witwen- und Waisenversicherung zu verwenden.

Als die Ley Trimborn im Reichstag zur Beratung stand, bedeutete die Sozialdemokratie den Zollwüterichen sofort, daß sie von diesem Pflästerchen gar nichts hatte. Ihr Redner, Abgeordneter Wolfenbühler, wies darauf hin, daß Freiherr v. Stumm die Witwen allgemein ähnlich gestellt haben wollte, wie die „Unfallwitwen“. Dann würden bei den reichlich 3 Millionen Personen, die in Frage kämen, rund 400 Millionen Mark erforderlich sein. Wolfenbühler sagte weiter nach dem amtlichen stenographischen Bericht:

In der Kommission, wie dies ja auch im Bericht erwähnt ist, wurde vorgeschlagen, daß man der Witwe 100 Mark und jedem Kinde 33½ Mark, oder aber der Witwe 80 Mark und jedem Kinde 40 Mark geben solle; das heißt also, da wir auf jede Witwe 1,7 Waisen rechnen können, so würde durchschnittlich eine Person im ersten Falle 58,02 Mark und im zweiten Falle 54,81 Mark erhalten, also 16 resp. 15 Pfg. pro Tag. Ja, können Sie damit irgendeine Witwe oder Waise ernähren?

Wenn der Herr Staatssekretär diese und die weiteren Ausführungen des stenographischen Berichts nachliest, dann wird er, wie wir hoffen, zu der Ueberzeugung kommen, daß bei der Sozialdemokratie von einem schönen Traum nie und nimmer die Rede war; sie wußte vom ersten Augenblick an, daß es sich bei der Ley Trimborn um Augenwäscher und nichts weiter handelte.

Die Sozialdemokratie im Reichstag bemühte sich aber in dieser Erkenntnis, der Sache eine festere Grundlage zu geben. Sie erinnerte daran, daß der Zentrumsabgeordnete Herold bei der ersten Beratung des Zolltarifs gesagt hatte:

Wir haben fest und bestimmt erklärt, daß die Mehreinnahme aus den Agrarzöllen für soziale Zwecke verwendet werden sollen, und in erster Linie ist hier die Witwen- und Waisenversorgung ins Auge gefaßt.

Danach mußten die Mehreinnahmen aus allen Agrarzöllen, und nicht nur die im § 15 des Zolltarifgesetzes aufgenommenen der Witwen- und Waisenversorgung zugute kommen. Als unsere Parteigenossen nun in der Kommission beantragten, auch die Zölle für Hülsenfrüchte, Gemüse usw. für den sozialen Zweck zu verwenden, stimmte das Zentrum einhellig gegen den Antrag. Gewiß war auch das Zentrum der Meinung, daß der Ertrag aus den im § 15 festgesetzten Zöllen für den erwähnten Zweck unzureichend sein werde. Daher hebt der vom Zentrumsabgeordneten Speck abgefaßte Kommissionsbericht die Worte des Abgeordneten Trimborn hervor, daß nach den von der Kommission beschlossenen Zolltätzen die in ihrem Antrag genannten Artikel durchschnittlich 91 Millionen Mark Mehreinnahmen an Zöllen bringen würden, und dann heißt es wörtlich in dem Bericht:

Die erforderlichen Mittel könnten zur Hälfte aus den Zinsen des anzufammelnden Fonds und aus den jährlichen Mehreinnahmen, zur anderen Hälfte aber durch Beiträge der Versicherten und der Arbeitgeber aufgebracht werden.

Damit hatte Herr Trimborn es aber mit den Zentrumsbauern verstanden, denen Beiträge für soziale Zwecke ein Greuel sind, und so erklärte er denn am 21. November 1902 im Reichstag, daß es sich bei dieser seiner Neußerung um ganz unverbindliche Erwägungen eines einzelnen Abgeordneten gehandelt habe und daß im Gegenteil hierzu im Kreise seiner Freunde lebhaft Bedenken obwalteten, die Landwirtschaft und das Handwerk mit neuen Beiträgen für eine Witwen- und Waisenversorgung zu belasten.

Die Sachlage war also, daß das Zentrum zuerst alle Mehreinnahmen aus Nahrungsmittel- und Agrarzöllen den Witwen und Waisen zu geben versprach. Dann sollte nur die Hälfte für diesen Zweck verwendet werden. Nach Annahme dieses Antrags tat das Zentrum der Regierung aber noch den Gefallen, daß es die Zölle für Gerste, Hafer, Butter, Käse und Eier zurück und von dem verbleibenden Reste dem Reiche steigende Einnahmen zuschanzte. Dann stimmte es auf Wunsch der Konserverativen noch für weitere Verschlechterungen. So stand, abgesehen noch von dem Umstande, daß jede gute Ernte in Deutschland die Zolleinkünfte und somit die Ausichten auf eine Versorgung der Witwen und Waisen verminderte, auch für das Zentrum von vornherein fest, daß der ganze Versicherungsplan ein Lundung war.

Tatsächlich haben sich die Dinge denn auch so gestaltet, daß für die Witwen- und Waisenversicherung jährlich nur rund 43 Millionen Mark zur Verfügung standen. Will man den Witwen und Waisen aber eine Rente von je 136 Mark geben, wie sie der Unfallrente entspricht, so wären nach neuen Berechnungen jedes Jahr etwa 600 bis 700 Millionen Mark aufzubringen, also für 15 mal so viel, als von den Getreidezöllen für diesen Zweck übrigblieb.

Herr v. Bethmann-Hollweg hatte also recht, als er am 5. Februar den Bankrott der Witwen- und Waisenversicherung ankündigte. Nur hätte er nicht von einem „schönen Traum“ sprechen sollen. Denn tatsächlich wußte von Anfang an alle Welt, daß aus der Verquickung von Wuchertarif und Sozialpolitik, wie sie sich gestaltete, niemals etwas werden konnte. Die Sozialdemokratie war ehrlich und stellte diese Tatsache sofort fest: die bürgerlichen Parteien, und vor allem das Zentrum handelten unehrlich, indem sie ihr Wissen für sich behielten und mit den Arbeiterwählern ein Gaukelspiel trieben. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 23. Februar 1909.

Auf dem Wege nach Damaskus.

Die Reichsfinanzreform wird nach den Wünschen der Agrarier gemacht werden. Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte, die am Montag nach alter Sitte im Berliner Zirkus Busch tagte, hat diese Tatsache nicht erst bewiesen, sondern bloß unterstrichen. Die Nachlasssteuer er ist, wie der Bundesdirektor Dr. Hahn unter jubelndem Beifall der versammelten Patrioten mitteilen konnte, gefallen, und als Herr v. Oldenburg-Damichan ankündigte, daß sich die Minister bereits „auf dem Wege nach Damaskus“ befänden, erhob sich schallendes Wohlgeklächter.

Herr v. Rodzielski, dieser höchst würdige Märtyrer agrarischer Prinzipien — die Versammlung überdies sich vor Begeisterung, als er erschien —, versichert, daß die Nachlasssteuer die Existenz des Bauernstandes vernichte. Der Referent über die Finanzreform aber, Herr a. d. Winkel, gibt zu, daß der kleine Landwirt im Falle der Einführung der Nachlasssteuer nichts zu zahlen hätte. Aber dem Herrn Rittergutsbesitzer a. d. Winkel handelt es sich gar nicht um das elende Geld (wer kann auch glauben, daß es sich einem Agrarier um Geld handelt?), sondern um das heilige Prinzip. Dieses heilige Prinzip, daß man nach *Libera Nationalismus*, *Patriotismus*, *Heimatgefühl*, *Bodenständigkeit* oder sonstwie nennen kann, duldet es nicht, daß Leute, denen Hunderttausende mühelos durch Erbschaft in den Schoß fallen, davon ein paar Mark Steuer bezahlen, um dem armen Reiche wieder auf die Beine zu helfen. Man könnte meinen, diese Drückbergerei schwerreicher Leute sei ein Ausdruck nur auf den Schutz des Geldsacks gerichteter Geinnung, einer Geinnung, die Worte von Monarchie, Patriotismus und Nationalismus im Munde führt, aber auf alle diese schönen Dinge in dem Augenblick pfeift, wo das Geschäft, das sie mit dieser Geinnung treibt, sich etwas weniger einträglich als sonst erweist. Aber die Redner des Zirkus Busch versichern, dieses sei bloß eine Verleumdung der sozialdemokrati-

schen Presse und man müsse dagegen protestieren. Der Protest wird den Herrschaften nichts nützen. Sie kennen sich selbst durch ihre Tat und kriegen das Brandmal nicht wieder los.

Das scheint ihnen freilich einsteifen ganz egal, wenn sie nur ihren Willen haben. Die Reichsfinanzreform muß bis auf die Knochen agrarisch sein. Der Großgrundbesitz soll nichts bezahlen, sondern er soll noch dabei verdienen. Darauf läuft der Wunsch des Referenten a. d. Winkel hinaus, das vorläufig abgelehnte Branntweinmonopol möge wieder aufleben, und zwar in einer Form, die dem Brenner gute Preise sichert. Zu diesem Zweck verlangt er, daß der Beirat frei von „parlamentarischem Geist“ und erfüllt von „sachverständigem Geiste“ sei. Aus der Fachsprache der Agrarier in gewöhnliches Deutsch übersetzt: die Schnaps brennenden Großgrundbesitzer sollen selber zu bestimmen haben, was ihnen das Reich für gelieferten Spiritus zu bezahlen hat und zu welchem Preise das Reich diesen Spiritus weiterverkaufen darf. Die Spannung zwischen dem Einkaufspreis und dem Verkaufspreis, der tatsächliche Zwischengewinn des Reiches soll so gering wie möglich sein, damit das Geschäft der Schnapsbrenner so gut wie möglich geht. Das wird ganz offen ausgesprochen.

Und auch die Frage der Branntweinbesteuerung wird nach den Wünschen der patriotischen Bundesbrüder entschieden werden. Wollen am Ende sogar die Liberalen nicht mehr mit, so ist ja das Zentrum auch noch da! So wie die angenommene Resolution zur Reichsfinanzreform das Kompromiß Camp-Herold sanktioniert, so waren auch die beherrschten, auf den Ton des neuen großagrarischen Blockes gestimmt, der die Rechte und das Zentrum zu einer neuen Reichstagsmehrheit zusammenfaßt. Die Freijüngern und von den Nationalliberalen die Jungliberalen werden mitleidlos zu den Willkürern der Sozialdemokratie geworfen, dagegen wendet sich die volle Liebe Diederich Dahms dem Zentrum zu. Dieses soll helfen einen Damm aufzurichten, um das Vordringen der Demokratie zu hindern, dem agrarischen Reichstanzler wird kein Schritt auf der Bahn liberaler Zugeständnisse gestattet. So wenig ihm erlaubt wird, auf der von Herrn Sydow so bezeichneten „unerlässlichen Bedingung“ der Reichsfinanzreform, auf der Verteuerung der reichen Erben, zu bestehen, so wenig wird ihm gestattet, das in der preussischen Thronrede gegebene auf Schaffung einer Wahlreform hieselnde feierliche Versprechen einzulösen. So werden im Zirkus Busch Reichstanzler zugeritten. —

Das Kompromiß.

Ueber den Inhalt des konservativ-ultramontanen Kompromisses macht die „Germania“ einige weitere Mitteilungen. Danach soll „an Stelle der Matrifikularbeiträge eine Besitzsteuer“ treten, deren Gesamtertragnis für die Zeit von 1909 bis 1913 die Summe von 150 Millionen Mark nicht übersteigen soll, während der Etat jährlich festsetzt, welche Quote der Besitzsteuer zu erheben ist. Der von den Bundesstaaten zu zahlende Betrag richtet sich nach dem reinen Vermögensstande der Bevölkerung, der nach einheitlichen Grundätzen festzustellen ist, wobei Vermögen unter 20000 Mark bei der Ermittlung wie bei der Erhebung außer Betracht bleiben sollen.

Diese Darstellung, die dazu bestimmt ist, für den Camp-Heroldischen Vorschlag Sympathien zu wecken und offenbar recht einseitig gehalten ist, läßt gleichwohl den Schluß zu, daß von dem, was zur Kritik dieses schwindelhaften Kompromisses gesagt wurde, kein Wort zurückzunehmen ist. Es soll also wirklich eine Besitzsteuer erhoben werden, die die angenehme Eigenschaft hat, nur nach oben, nicht aber nach unten begrenzt zu sein. Reichen die Erträge, die auf dem Wege der indirekten Reichssteuern aus dem Massenverbrauch ausgepreßt werden, zur Befriedigung des Reichsbedarfs aus, so wird bloß eine „Quote“ von 0,0 erhoben; die Reichen brauchen gar nichts zu zahlen. Gerät aber das Reich in Schwierigkeiten, dann werden unter dem neuen Namen der „Besitzsteuer“ Matrifikularbeiträge erhoben — aber höchstens 150 Millionen. Nur sollten für 1908 die Matrifikularbeiträge nach der bestehenden Ordnung der Dinge bereits 120 Millionen betragen. Es ist also nicht einzusehen, was durch das Kompromiß tatsächlich erreicht wird, es handelt sich eben bloß um eine agrarische Schamajägererei.

Die „Germania“ bestätigt, daß die Freijüngern in der Subkommission bereits umgefalleen waren. Sie sind einwillen wieder aufgestanden, aber auf wie lange? —

*) Zölle für Roggen, Weizen, Vieh und Mehl.

Agrarisch ist Trumpf.

Während die Agrarier im Zirkus Busch ihre politischen Geschäfte nach altem Rezept durch Servilismus gegen die Krone zu fördern suchen, wurde im Abgeordnetenhaus die allgemeine Debatte über den Etat des landwirtschaftlichen Ministeriums fortgesetzt. Agrarier der verschiedensten politischen Färbung kamen zum Wort. Ein nationalliberaler „notleidender Landwirt“ pries in hohen Tönen die Uneigennützigkeit der Großgrundbesitzer. Ein Zentrumsagrarier jammerte über zu große Steuerlasten. Ein anderer wieder forderte erneute Staatszuschüsse für die Pferdezucht. Ein dritter sieht den preussischen Weinbau durch das im Reichstag zur Beratung stehende Gesetz gegen die Weinverfälschung geschädigt; der eine wünscht eine Förderung der Rentengüter, der andre weitere Staatszuschüsse für das ländliche Fortbildungsschulwesen. Die Allgemeinheit muß für uns zählen, das ist der erste agrarische Glaubenssatz.

Scharf von diesen unaufhörlichen Forderungen, in denen sich der zum System erhobene Eigennuß der Agrarier erging, hob sich die Rede unseres Genossen Leinert ab, der an der Hand eines großen Zahlenmaterials den zwingenden Nachweis führte, daß von einer Not der Großgrundbesitzer wahrlich nicht die Rede sein kann. Millionen und aber Millionen hat der Raubzug auf Kosten des arbeitenden Volkes, den die neuen Brot- und Fleischzölle darstellen, den Landlords gebracht. Die Zahlen der Einkommensteuerstatistik, der Statistik über die Verschuldung des Grundbesitzes beweisen es. Da ist es an der Zeit, statt an eine Erhöhung der Staatszuschüsse zu denken, die Versteigerung aller Liebesgaben zu fordern. Unser Redner hielt den Agrariern ein langes Sündenregister vor. Er erinnerte sie an die Steuerhinterziehungs-Praktiken ihrer Standesgenossen, an ihre gewohnheitsmäßige Abneigung, die Marken für die Invalidentversicherung ordnungsgemäß zu Heben, an die Verhinderung der oßpreussischen Landwirtschaftskammer, die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die landwirtschaftlichen Arbeiter zu verhindern.

Gegen die Rede unseres Genossen polemisierten der nationalliberale Abgeordnete Sackenberg, der Konservative v. Wapenheim und der Landwirtschaftsminister v. Arnim. Während der Minister wenigstens den Versuch einer sachlichen Widerlegung machte, erging sich Herr von Wapenheim nur in den üblichen Nebenarten von der Verhetzung der Arbeiter. Seine schnoddrigen Angriffe wurden von Leinert in einer persönlichen Bemerkung scharf und treffend zurückgewiesen. Damit endete die Generaldebatte. Die Spezialdiskussion blieb in Einzelheiten stecken und wird am Dienstag fortgesetzt.

Krieg.

Die Spalten der bürgerlichen Presse sind voll von Krieg und Kriegsgefahr. Zwischen Oesterreich und Serbien soll's losgehen. In den nächsten Tagen, spätestens in den nächsten Wochen.

Tatsache ist, daß Oesterreich die Wacht an der Drina verstärkt hat. Und nicht nur das. Die österreichische Grenze gegen Rußland wird mit Raketen von Kanonenrohren gespielt. Denn die österreichische Armeeführung nimmt an, daß der eigentliche Feind nicht hinter der Drina, sondern hinter Galizien wohnt.

Man kann ihr in dieser Annahme nicht unrecht geben. Das eine kleine Serbien, das knapp drei Millionen Menschen gegen die fünfundsiebzig Millionen der Oesterreicher zählt, kann den Waffengang, konnte nicht einmal den monatelangen Kriegslärm wagen ohne die sichere Unterstützung eines großen Helfers. Dieser natürliche Helfer ist die Vormacht des Slaveniums, der Zarismus. Also wird der serbisch-österreichische Krieg sich zu einem Norden zwischen Oesterreich und Rußland ausmachen, was denn Deutschland an die Seite Oesterreichs, Waffen gegen den Zarismus führen müßte.

Diese Möglichkeit allein genügt schon, um zu verstehen, wie stark der deutsche friedliche Druck auf Oesterreich ist, jede blutige Verteidigung Bosniens zu unterlassen. Der preussische Junker gegen den zarischen Junker im Felde — daraus würde unter keinen Umständen für das absolute Vorurteil ein Vorteil herauszuholen. Die Verteidigung der österreichischen Grenze gegen Rußland wird daher ernstlich nicht in Frage kommen. Am schlimmsten Falle wird sich Serbien in ein Wagnis stürzen, das von vornherein für die Sarageorgewinne verloren ist.

Der bulgarische Ferdinand reißt sich derweil die Hände. Er ist vom Jaren dieser Tage mit „königlichen Ehren“ empfangen, sein Handreich gegen die Türkei hat die Billigung und Anerkennung des „großen Bruders“ an der Kerna erhalten. Damit ist zu einem guten Teile das englisch-russische Einvernehmen über den Balkan gelockert, denn England hält vorderhand fest an der Türkenfreundlichkeit und will von dem Königreich Bulgarien nichts wissen. Frankreich und Italien halten diesmal zu England; Deutschland weiß wie immer nicht, was es tun und was es lassen soll.

So stehen die Dinge heute. Niemand weiß, wie es auf dem gefährlichen Schachbrett in einer Woche ausfallen mag. Noch weniger wird man wissen, wer den Serben das metallene Robium fällt, von dem aus sie ihre Kanonen in die Welt schießen und das ganze europäische Festland in eine nervöse und besorgte Stimmung versetzen.

Deutschland.

Bei der Reichstagswahl in Alzen-Bingen sind nach der herkömmlichen Zählung am 14. Februar im ganzen 2045 gültige Stimmen abgegeben worden. Davon entfielen auf Werner Sorell (Zent.) 5060 Stimmen, auf Stadler (Zent.) 564, auf den prof. Arzt Dr. Becker (Zent.) 521, auf Hebbert (Zent.) 1539 Stimmen, gesamt mit einer Stimme.

Ueber den Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses während der nächsten Tage wird mitgeteilt: Infolge der notwendigen Zurückstellung der Beratung über den Wohnungsgeldzuschuß wird nach der für Mittwoch in Aussicht genommenen Besprechung der Hochwasser-Interpellation der Etat des Ministeriums des Innern am Donnerstag und den folgenden Tagen zur Beratung gelangen. Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung der Bergpreisnobelle hat sich konstituiert. Vorsitzender ist der Zentrumsabgeordnete Trimborn.

Preussische Regierung und Hochwasserkatastrophe. Der preussische Minister des Innern hat Anweisung ergehen lassen, daß ihm unverzüglich Bericht über die Schäden der letzten Hochwasserüberflutungen erstattet wird. Es ist wahrscheinlich, daß die Regierung vom Landtag die Bewilligung außerordentlicher Geldmittel zur Linderung der Notlage der Ueberfluteten, namentlich in der Altmark, und zur Wiederherstellung der Weide und Wege fordern wird, da die Mittel der Kreis für diese Zwecke nicht ausreichen. Der Schaden in der Altmark wird auf Millionen berechnet, die Felder sind total verwüstet, zahlreiches Vieh ist umgekommen, und in fast allen Dörfern der vom Hochwasser berührten Gegenden befinden sich vom Wasser geschädigte Häuser, die abgetragen werden müssen.

Der ohnhaltige Landtag wurde am Montag eröffnet. Eine der wichtigsten Vorlagen, die den Landtag in erster Linie beschäftigen werden, betrifft die Erhöhung der Beamtengehälter. Die hierfür erforderlichen Mittel sind für das erste Jahr auf 477 000 Mark veranschlagt. Das Geld soll durch Erhöhung der Urkundenstempelsteuer, der Einkommensteuer und durch Ersparnisse beim Etat aufgebracht werden. Mit der Gehaltserhöhung soll das Steuerprivileg der Beamten aufgehoben werden. Bisher haben die Beamten nur die Hälfte der Gemeinde- und Reichssteuern zu zahlen. Für die vom 1. April d. J. ab angestellten Beamten soll das Vorrecht nunmehr in Wegfall kommen. Der Etat schließt im allgemeinen günstig ab.

Der Landtag des Fürstentums Lippe trat am Montag zusammen. Der Landtag ist neu gewählt und die erste Sitzung war infolgedessen von Bedeutung, als der Abgeordnete Neumann-Hofer (Zent.) Protest gegen die Gültigkeit sämtlicher Mandate erhob. Neumann-Hofer begründete den Protest mit der Behauptung, daß die Wahlen um deswillen verfassungswidrig zustande gekommen seien, weil bei der Aufstellung der Wählerlisten die Staatsgebäudesteuer nicht mit zugrunde gelegt worden ist. Der Landtag trat sofort in die Beratung des Protestes ein, schloß aber dabei die Definitivität aus. Ueber das Ergebnis ist bisher noch nichts bekannt.

Der oldenburgische Landtag hat sich in vertraulicher Sitzung mit der Regentenschaftsfrage beschäftigt. Eine Regentenschaft kommt in Frage, weil die Großherzogin erkrankt ist, die bei dem Ableben des Großherzogs noch während der Minderjährigkeit des Erbprinzen eine Regentenschaft zu übernehmen gehabt hätte. Wie berichtet wird, hat der Landtag im Einverständnis mit der Regierung unter Stimmenthaltung der Sozialdemokraten beschlossen, die Regentenschaft dahin zu regeln, daß ev. der Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein geistlicher Regent wird.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Kohlenarbeiter vom Acker Hafen befinden sich in einem Abwehrkampf. Der Tarif war am 21. Dezember 1908 abgelaufen. Die Unternehmer hatten den Arbeitern mitgeteilt, daß sie wegen der schlechten Geschäftskonjunktur die Höhe des alten Tarifs nicht weiterzahlen könnten. Bei den Verhandlungen legten die Unternehmer einen neuen Tarif vor, nach dem der Preis für 1016 Kilogramm statt bisher 70 auf 60 Pfg. festgesetzt wurde, für Verladen von Land auf Wagen statt bisher 40 auf 30 Pfg.; der Stundenlohn soll — statt bisher 50 Pfg. — jetzt 40 Pfg. betragen. Die Organisation der Hafenarbeiter beschloß darauf — um ernstlichen Differenzen vorzubeugen — die Löhne wie folgt festzusetzen: Köfchen von Schiff auf Land 66 Pfg., von Land auf Wagen 55 Pfg., Stundenlohn 45 Pfg. In den dann folgenden Verhandlungen erklärten sich die Unternehmer damit einverstanden, wollten aber den verschlechterten Tarif auf 3 Jahre festlegen. Das lehnte die Organisation ab. Die in der Kohlenhandelsgeellschaft organisierten Meeder suchen nun in den Zeitungen Arbeiter zu den zuerst von ihnen verkündeten Lohnjahren. Die Arbeiter beharren jetzt auf ihrem alten Tarif und sind in den Streik bereit getreten. Es kommen 300 organisierte Arbeiter in Betracht.

Schwarze Listen. Eins der wildesten Schornacherblätter — die „Schwarze Liste“ — schreibt: „Alle richtigen Unternehmerröhre haben schwarze Listen, so gut wie alle Gewerkschaften. Jeder Mann weiß, daß sie da sind, und sie scheuen sich dessen gar nicht; aber die schwarze Liste ist nicht so schärf, sie ist geheimer, sie ist unerschütterlich, genau wie der Zustand des Unternehmers um sie herum steht, sie unerschütterlich er kommt. In welchem Grade ein Unternehmerröhre einen Lohnarbeiter auf eine schwarze Liste setzt, das ist ganz seine Sache, das ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage. Ebenso lassen sich Lohnarbeiter ja auch nicht beschreiben, aus welchen Gründen sie streiken dürfen und aus welchen nicht. Der Lohnarbeiterstand ist es gewesen, der all diese unheimlichstlichen Mittel in das Wirtschaftsleben eingeführt hat, um seinen Lohn zu steigern. Er kann sich also auch nicht wundern, wenn der Unternehmerröhre — von der hier gedrängt — von denselben Mitteln Gebrauch macht. Schwarze Listen gegen Zustand, Heimlichkeit gegen Heimlichkeit.“

Die Spenden von Radbod. Am Sonntag fand eine von über 100 Personen besuchte Versammlung statt, die wiederum gegen die Vergrößerung der Ausschaltung der sogenannten Armenvereine Spenden für die Winterkassen von Radbod erhob. In der Versammlung nahmen auch viele Stimmverunglückte teil. Die Versammlung fandte ein Telegramm an den Reichstag, er möge die Auszahlung der Gelder veranlassen.

Ein Streit um die Butter. Von den 110 Patienten der Lungenspitale in Bergheim haben am Sonntag 78 die Lungenspitale verlassen, weil ihnen von jetzt ab nur 20 Gramm Butter pro Tag gegeben werden sollten, während sie früher nach Bedarf bekamen. Ein Vorfalligwerden beim Chefarzt hatte zur Folge, daß ihnen 25 Gramm verprochen wurden.

Die Errichtung von händigen Schlichtungs-Kommissionen hat der Vapriche Reichsministerstand seit 1 1/2 Jahren erregt. Sie sollen die Aufgabe haben, ausstehende Streitigkeiten zwischen den Arbeitern und den Mitgliedern des Industriellenverbandes durch Schlichtung zu beilegen. Die Mitglieder der Ausschüsse sollten durch Vertrauensmänner bestimmt werden. Nunmehr teilt der Verband der Industriellen mit, daß sich die Verhandlungen zerfallen haben, und zwar durch die Schuld des Deutschen Metallarbeiterverbandes, der Forderungen gestellt habe, von denen er sagte, daß der Industriellenverband sie nicht bewilligen werde. Sie betreffen den Beschäftigten des Bergbaus in den Ausschüssen und den Ausschüssen einer Beteiligung der selben. Der Schornacherverband hat eine entsprechende Auffassung von den Verhandlungen. Er will es als ob er allein hier etwas zu bewilligen“ und die anderen zur Sache bitten. — Mit dem gleichen Rechte kann die andre Seite sagen, daß er Bedingungen gestellt hat, von denen er sagte, daß der Metallarbeiterverband sie nicht bewilligen könne. Das Metallarbeiterverband kann man es übrigens nicht bezweifeln, wenn er von einem Zusammenstoß mit den Jüngern des Bergbaus in Ausschüssen nichts wissen will. Das gebietet schon das persönliche Metallarbeitergesetz.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 23. Februar 1909.

Jugendheim und Jugendfeier.

Man schreibt uns:

Unzähllich zu Ostern werden Tausende von Arbeiterkindern aus der Schule entlassen und treten in die Reihen der erwerbstätigen Arbeiter ein. Dann stehen auch sie unter dem Druck des Kapitals, und es währt gar nicht lange, so schreitet so mancher junge Mann oder so manches junge Mädchen schon Schulter an Schulter mit seinen älteren Kollegen im Kampfe gegen den Kapitalismus. Wie viele aber gehen ein ganzes Menschenalter durchs Leben, ehe sie zu der Einsicht kommen, daß sie nur gemeinsam mit ihren Klassengenossen ihre Lage verbessern können? Viele gelangen überhaupt nicht zu dieser Einsicht.

Eine große Zahl von verbissenen Gegnern der Arbeiterbewegung gehen aus den sogenannten Jünglingsvereinen hervor. Schon die Tatsache, daß diese Vereine von Predigern, Vicariaten und Kaplänen geleitet werden und nur durch Unterstützung der Handwerksmeister und großen Zuwendungen von wohlhabenden Leuten bestehen, zeigt, daß sie ein Instrument der Unternehmung sind. Darum müssen wir unsre Jugend von diesen Vereinen fernhalten. Vor allem dadurch, daß wir den Jugendheimen der Jünglingsvereine etwas Gleichartiges zur Seite stellen. Auch die Arbeiterjugend muß ein Jugendheim haben, wo sie sich einer guten Unterhaltung usw. hingeben kann.

Über noch etwas andres darf nicht außer acht gelassen werden. Tausende von Arbeiterkindern werden noch kirchlich konfirmiert. Die Kirchengemeinden haben bei dieser Gelegenheit die Konfirmanden zu einem Unterhaltungsabend am Konfirmationsstag ein. Hier werden sie meist mit Kaffee und Kuchen traktiert. In diesen Abenden werden die meisten Mitglieder für die Jünglings- und Jungfrauenvereine gewonnen. Das aus der Schule entlassene Kind, in der frohen Hoffnung, in diesem Verein fröhliche Stunden genießen zu können, läßt sich sehr leicht dafür gewinnen. Daher sollten die Arbeiter ihre Kinder von diesen Kirchengemeinden fernhalten. Der hiesige Jugendbildungsausschuß gibt in diesem Jahre der organisierten Arbeiterschaft Magdeburgs und Umgegend zum erstenmal Gelegenheit, mit ihren Kindern eine ihrer Ueberzeugung angemessene Jugendfeier zu begehen. Am Palmsonntag nachmittags findet im „Sachsenhof“ eine Jugendfeier statt, bei der nur Gutes geboten werden wird. Herr Dr. Georg Kramer hat die Festrede übernommen. Es darf wohl erwartet werden, daß die Arbeiterschaft diese Veranstaltung freudig aufnehmen und durch reichen Besuch zu ihrem Gelingen beitragen wird.

Wöchnerinnen und Stillprämien.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg hat folgendes Merkblatt für Wöchnerinnen, Stillprämien betreffend herausgegeben:

„Nachstehende Ausführungen wollen die Wöchnerinnen in ihrem eignen Interesse beachten und danach handeln: Alle Erfahrungen auf dem Gebiet der Kindermütter haben gezeigt, daß eine Verbesserung des gegenwärtigen Elends nur zu erreichen ist, wenn möglichst alle Kinder wenigstens einige Monate lang an der Brust ernährt werden. Jede pflichttreue Mutter, die ihr Kind lieb hat, muß also den ersten Versuch machen, ihm die Brust zu reichen und darf dies nicht unterlassen, ohne ärztlichen Rat eingeholt zu haben. Um die Brusternährung, dieses einzige Heilmittel für unsere Kinder, auch in den ärmeren Familien zu fördern, gewährt die Stadt Magdeburg

Stillprämien

an alle stillenden Mütter, welche selbst oder deren Ernährer nicht mehr als 1050 Mark jährliches Einkommen haben. Die Stillprämien gelten nicht als Armenunterstützung, sie müssen im Bureau des städtischen Verfassungsausschusses, Rathaus, Spiegelstraße 1-2, Zimmer 16, oder in den Sekretariaten der Rathhäuser in den Vorstädten während der Dienststunden von 8 bis 1 und 3 bis 6 Uhr beantragt werden, wo auch jede nähere Auskunft erteilt wird. Die Auszahlung erfolgt in den öffentlichen Beratungstagen des städtischen Kinderarztes, dem die Verzichtung der Kinder obliegt.

Wir weisen unsre Kassennmitglieder auf diese jugendreiche Wohlfahrtsrichtung hin und hoffen, daß durch Benutzung derselben den Müttern und Kindern viel Kummer und Elend erspart werden möge. Gerade für die auf ihrer Hände Arbeit mißlichen ist die Gesundheit das kostbarste Gut, das nicht schon in der Jugend durch die allzuhäufigen Folgen der künstlichen Ernährung: Darmstarre, englische Krankheit, Skroflose usw. gefährdet werden darf.“

Auch allen Müttern, die der Allgemeinen Ortskrankenkasse nicht angehören, sei die Beachtung des Merkblattes empfohlen.

Ueber die Größe des Weltalls und über den Sinn des Weltganzen, sprach am Montag im gut besetzten „Luisenpark“ Herr August Rahl aus Frankfurt a. M. An der Hand saubere und deutlicher Lichtbilder ließ er die Versammelten einen Ausblick in die Welt der Sonnen und Planeten machen, in die Unendlichkeit des Weltalls. Die Hörer dankten durch reichen Beifall.

Eine neue Trinkerheilstätte. Nach einer Mitteilung des Vorstandes des Trinkerheilstättenvereins für die Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt soll im Mai d. J. die neue Trinkerheilstätte „Karlhaus Wilhelmshof“ eröffnet werden. Sie ist auf der von dem Verein angekauften 110 Morgen großen, nach allen Seiten hin von Kiefernwäldern umgebenen alten Hofstelle „Wilhelmshof“ zwischen Uchtrunge und Wilsberg in der Altmark errichtet worden. Sie ist, so wird mitgeteilt, für ungefähr 24 Trunkfrüchtige der unteren Stände eingerichtet, außerdem sind für sechs besserstimmte ausreichende Räume vorgesehen. Zur Unterbringung derselben ist ein besonderer, sehr geräumiger Krankenpavillon erbaut, welcher allen in hygienischer Beziehung zu stellenden Anforderungen entspricht. Außerdem ist noch ein kleines landwirtschaftliches Gehöft errichtet, in welchem sich auch die Koch-, Back- und sonstige Wirtschaftsräume befinden. Die Anstalt erhält ferner eine besondere Wasserleitung und Kanalisation sowie elektrische Lichtanlage, für die der Strom in der Anstalt selbst erzeugt wird. Die Trunkfrüchtigen sollen in der Anstalt hauptsächlich mit gärtnerischen, landwirtschaftlichen und ähnlichen ihren Kräfte entsprechenden Arbeiten beschäftigt werden. Die Stadt Magdeburg ist ersucht worden, zu diesem Institut einen außerordentlichen Beitrag zu leisten. Der Magistrat ist bereit, 300 Mark zu bewilligen. Die nächste Stadterordneten-Versammlung wird darüber befinden.

Ein Zusammenstoß eines Motorwagens der Straßenbahn (Linie 5) mit einem mit Langholz beladenen Wagen ereignete sich am Montag abend 9 1/2 Uhr in der Rogauer Straße. Der Motorwagen kam von der Wittenberger Straße und fuhr direkt gegen den vor dem Sagenweil von J. Frisch stehenden Lastwagen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Vorderperron des Straßenbahnwagens vollständig zertrümmert und der schwere Kontrollor umgeworfen wurde. Ebenso gingen einige von den großen Seitenstößen in die Brüche. Der Motorwagen mußte ausgehebt und in das Depot geschleppt werden.

Die Altmark unter Wasser.

Der Landdeich bei Vöbhf unterhalb Seehausen ist durchbrochen. Infolgedessen stehen die Dörfer Wanger und Krüden unter Wasser. Die Pioniere sind von Seehausen ausgefahren, um Vöbhf zu retten. Der Wasserstand in Seehausen ist wechselläufig. Er ist am Sonntag um 10 Zentimeter gefallen, in der Nacht um 7 Zentimeter gewachsen und jetzt um weitere 6 Zentimeter gefallen. Die Lage ist unverändert. Fortwährend treffen aus Hamburg und Berlin Scharen von Fremden ein. Die Befestigung des Seehäuser Turmes kostet jetzt 50 Pfg. Das Geld fließt dem Fonds zu. Die Pioniere aus Altengamme sind in Seehausen eingetroffen. Die Kohlen werden sehr knapp, da die Kessel vollgelaufen sind und die Kaufleute kein Heizmaterial haben. Der Regierungspräsident ermächtigte den Deichhauptmann v. Jagow, in Schnadenburg den Landdeich unterhalb Krüden sprengen oder durchbrechen zu lassen, damit die Etschfluten dort mit dem Landwasser in die Elbe zurückkehren können. Der Eisaufruch der Elbe von Lenzen bis Sandau löst den Stromstaus bis jetzt 30 000 Mark. Die Eisbrecher auf der Elbe sind bis Montag abend bei Paschenwerder bei Werben angelangt.

Die Eisbrechdampfer der Elbflrombauverwaltung haben auch am Montag den ganzen Tag mit größter Anstrengung gearbeitet. Sie sind aber nur 4 Kilometer weiter gekommen. Das Eis ist so hart, daß es unmöglich ist, rascher vorwärts zu dringen. Die Durchbruchstelle bei Nabel ist etwa 200 Meter lang. Mit den Vorarbeiten für den neuen halbkreisförmigen Deich hinter der Durchbruchstelle ist schon eifrig begonnen worden. Nach den Schätzungen ist bisher durch das Hochwasser ein Schaden von 9 Millionen Mark angerichtet worden. Ein Unglücksfall ist beim Dorfe Koberbe zu verzeichnen. Einem Pionierkommando, das die Bewohner einiger der am meisten bedrohten Häuser retten wollte, gingen die Pferde durch. Der die Zügel führende Soldat stürzte ab, geriet unter den Wagen und wurde schwer verletzt. Der Katastrophe selbst sind Menschen bisher nicht zum Opfer gefallen. In Gesehthoerq haben die Pioniere die Elbe beim Land vom Eise freigemacht.

Die Nachricht einiger Blätter, es herrsche im Hochwassergebiete der Elbnis, entspricht nicht den Tatsachen. Die Behörden haben lediglich Vorbeugungsmaßregeln getroffen. Es ist aber nach den bisherigen Erfahrungen nicht ausgeschlossen, daß durch die vielen Kadaver, die verwehend auf den Bauernhöfen liegen, und die verunreinigten Dünggruben schädliche Stoffe in die offenen Trintwasserbrunnen gelangen und deren Wasser verunreinigen. Die Militärbehörde hat deshalb angeordnet, daß zwei Militärärzte, die inzwischen aus Magdeburg angekommen sind, die zivilen Ärzte bei den zu treffenden Vorbeugungsmaßregeln gegen eine Verunreinigung der Trintbrunnen unterstützen. Die Kadaver der verendeten Tiere werden so schnell wie möglich fortgeschafft; große Ladungen Kalk zur Desinfektion treffen ein. Von den im Hochwasser eingeschlossenen Dörfern sind Verge, Werben, Gieselslage usw. liegen Nachrichten von einer veränderten Situation nicht vor. Alles wartet auf die Bewältigung des Eises durch die Eisbrecher.

Aus Jden schreibt ein Eingekerkelter: Am Freitag kamen wir in den Besitz der ersten Zeitungen und haben staunend die Hebertreibungen der Blätter gelesen, ich freue mich, daß der Unjam nicht wahr ist. Wir haben hier allerdings noch herum 2 bis 3 Meter Wasser stehen, auch sind hier die niedrig gelegenen Häuser unter Wasser gesetzt und geräumt, aber es ist keine Not vorhanden, auch ist bis jetzt nur ein alter blinder Hund in der Dunkelheit ertrunken. Die Post wird uns im Sahe zugestellt. Die Ansichten auf die nächste Zukunft sind trübe. Man befürchtet besonders eine plöbliche Schneeschmelze im Gebirge, die das Unglück steigern würde.

Aus der Parteibewegung.

Der Sozialdemokratische Verein Breslau kann in seinen sieben zur Veröffentlichung gelangenden Jahresbericht von ganz erfreulichen Fortschritten melden. Während die Mitgliederzahl des Vereins 1900 erst 891 betrug, stieg sie 1901 auf 1319, 1902 auf 1840, 1903 auf 2260, 1904 auf 2773, 1905 auf 4273, 1906 auf 7437. Dann wurden 1590 Mitglieder an den Landkreis, der sich selbständig machte, abgetreten, so daß für 1907 6049 Mitglieder verblieben. Im Jahre 1905 kamen trotz Krise und anarchistischer Agitation, trotz scharfer Verfolgungen und polizeilicher Nadelstiche 409 neue Mitglieder, darunter über 300 Frauen, hinzu! Entsprechend diesen Fortschritten gestalteten sich die Erfolge bei den Landtags- und Stadtverordnetenwahlen sowie bei den Straßendemonstrationen und sonstigen Wahlrechtskämpfungen. Bei den Landtagswahlen gewannen unsere Genossen 330 Wahlmänner (gegen 222 bei der vorigen Wahl) und eine Stimmenzunahme von rund 100 Prozent. Die Zahl der abgegebenen sozialistischen Stimmen stieg von 167 auf 16375! Trotzdem wurden leider infolge des freistimmigen Verfalls die Konfessiv-Aktiven gewählt. Auch die Stadtverordnetenwahlen brachten unsern Genossen 2900 neue Wähler und vier neue Mandate, so daß die rote Fraktion im Rathaus jetzt sechs Stühle zählt. — Der Bericht konstatiert, daß auch unter dem neuen Vereinsgesetz die polizeilichen Nadelstiche noch nicht aufhören. — Der Jahresbericht trägt allerdings die Spuren der Krise. Es gingen, da es zeitweise über 10 000 Arbeitslose in Breslau gab, Tausende von Beiträgen weniger ein. Die Einnahmen aus Beiträgen betrugen insgesamt 17 708,50 Mark, aus Veranlassungen 777,08 Mark, aus Veranstaltung des Bildungsausschusses 1311,59 Mark, insgesamt 21 376,96 Mark. Die Ausgaben betrugen 19 971,01 Mark, wovon 3436,50 Mark an den Parteivorstand abgeführt, 1119,15 Mark für Flugblätter usw. ausgegeben und 524,73 Mark als Zuschuß für die Landtagswahlen ausgegeben wurden. —

Wom Frauenstimmrecht. Dem württembergischen Landtag liegt ein Landwirtschaftskammergesetz vor, in dem die Regierung aus eigener Initiative den weiblichen Wählern von landwirtschaftlichem Grundbesitz das aktive Wahlrecht zur Landwirtschaftskammer zugesichert, nicht aber das passive Wahlrecht. Hiergegen wendet sich eine Eingabe des württembergischen Vereins für Frauenstimmrecht, dessen Vorsitzende Frau Dr. Lindemann ist, mit einem sehr interessanten Zahlenmaterial. Danach ist die Zahl der selbständig in der Landwirtschaft im Hauptberuf tätigen Frauen in Württemberg von 1882 bis 1907 um 22,56 Prozent gewachsen. Die Zahl der unselbständig im Hauptberuf in der Landwirtschaft tätigen Frauen ist im gleichen Zeitraum sogar um 125,5 Prozent gewachsen, während die Zahl der Männer um 18,27 Prozent zurückgegangen ist. Bei beiden Kategorien zusammen ergibt sich ein Rückgang der männlichen Arbeit in der Landwirtschaft um 12,36 Prozent, eine Zunahme der weiblichen Arbeit um 95,4 Prozent. Während das weibliche Geschlecht im Jahre 1882 erst 24,08 Prozent der gesamten landwirtschaftlich erwerbsfähigen Bevölkerung ausmachte, umfaßte es 1907 bereits 42,15 Prozent. Hieraus ergibt sich, daß man dem weiblichen Geschlecht auch bei den Wahlen zur landwirtschaftlichen Interessenvertretung, ebenso wie bei allen andern Wahlen überhaupt, die volle Gleichberechtigung mit dem männlichen Geschlecht zugesetzen muß. —

Leitung. Im Monat Januar gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:
Hafen, Beitrag d. 13. württemb. Wahlkr. f. 2. Halbjahr 08 35,00. Raden-Stadt, Sozialdemokr. Verein, 4. Quartal 08 102,92. Altana, Sozialdemokr. Verein für den S. u. 10. schlesw.-holst. Wahlkreis, 2. Quartal 1908-09 146,17. Groß-Berlin, a. Konto seiner acht Wahlkreise 20 000. Berlin, diverse Beiträge 763,30. Breslau, Wahlkreis D. und W. 1. Quartal 08 865,60. Brandenburg-Westhavelland, Sozialdemokr. Zentralverein 1. Quartal 08 289,50. Burg bei Magdeburg, Beitrag des Wahlkreises Westhavelland 1 und 2 für 1. Quartal 08 262,15. Beun

30.— Bremen, B. G. 10.0. Vuhbad i. S., K. J. 3. 12.— Burgelude, von den Alten durch Weber 2.— Biberach a. N. 923. Cella, 14. hannöb. Wahlkr., Beitr. für 2. Halbjahr 08 345,46. Chemnitz, „Brutus“ 1.— Düsseldorf, Sozialdemokr. Verein, 4. Quartal 08 509,66. Duisburg, Sozialdemokr. Verein, 1. Quartal 08 363,74. Danzig, Provinz Westpreußen, 4. Quartal 08 Summa 104,17. Elberfeld-Barmen, Wahlkreisbeitrag für 4. Quartal 08 550.— Eßlingen, 5. württemb. Wahlkr. 1. Quartal 08 213,60. Eyrn-Wolsheim 1. Quartal 08 16,04. Erfurt-Schleifungen-Ziegenrück, Wahlkreisbeitrag 200.— Gussfingern, Sozialdemokr. Verein für den Wahlkreis Bergh.-Euzl. 4. Quartal 08 20,80. Falkenberg (Oberh.) 3.— Jork i. L., Wahlkreis Sorau-Soritz 200.— Hensburg, Sozialdemokr. Zentralverein für den 1. und 2. schlesw.-holst. Wahlkreis 3. Quartal 08 252,88; desgleichen 4. Quartal 08 351,26. Goch-Geßlern, Sozialdemokr. Volksverein für den Wahlkreis Klee-Geßlern, 1. Quartal 08 13,08. Goldbeck (Altmark), linker Parteigenosse 10.— Hannover, Beitrag des 8. hannöb. Wahlkr. a. Konto November und Dezember 08 1100.— Hartha, 10. sächs. Wahlkr. a. Konto der Beiträge für 1908/09 500.— Hagen-Schwelm, Sozialdemokr. Verein, 1. Quartal 08 520,52 (davon v. Frauen 26,28). Hanau-Gelnhausen-Erb, Sozialdemokr. Wahlverein, 2. Halbjahr 08 1275.— Halberstadt-Djersleben-Wernigerode, Beitrag für 1907/08 131,26. Hamburg, eingegangen in der Expedition des „Hamburger Echo“ 106,20. Jena, Beitrag des 3. weimariischen Wahlkreises für das 2. Halbjahr 08 550.— Köln a. Rh., Reg. B. 20.— Karlsruhe, Beitrag der P. P. E. 08.15. Karlsruhe, Sozialdemokr. Verein des 9. badischen Wahlkreises für 1. Quartal 08 309,18. Königsberg, Beiträge der Kreisvereine der Provinz Ostpreußen für 3. und 4. hgn. 4. Quartal 08 Summa 213,75. Kalm, 7. württemb. Wahlkreis, 3. Quartal 08 66,28. Krefeld, Sozialdemokr. Volksverein, 4. Quartal 08 207,99. Kaminstatt, 2. württemb. Wahlkreis, 4. Quartal 08 396,72. Lüneburg, Kreisverein des 16. hannöb. Wahlkr. 1. Quartal 08 100,88. Leisnig, ein paar gute Freunde 45.— Lüdenscheid, Zentralwahlverein f. d. Wahlkr. Altena-Herslohn 4. Quartal 08 56,82. Meccane, 17. sächs. Wahlkr. 4. Quart. 08 125.— Mannheim, 11. badischer Wahlkr. 1. Quartal 08 750.— Meiningen I (Meiningen-Gildburghausen) 3. Quartal 08 41,61. Meiningen II (Sonnenberg-Saalfeld) 3. Quartal 08 234,66. Memm, Beitrag der Wahlkreisorganisationen f. 4. Quartal 08 9,00. Oberlangenbielau, Ortsbeitrag aus dem Culenberge 100.— Desgl. letzte Hälft. aus J. 67,50. Oberhörsnemeide, v. Mitgl. der Zentraltraktanten- u. Sterbekasse der deutschen Wagenbauer, Heberisch der Theaterbühnen am Sonntag, den 13. 11. 08 25.— Ottenfen, Sozialdemokr. Zentralverein für den 6. schlesw.-holst. Wahlkreis, 2. Quartal 08 1533.— Osabrück, Beitrag des 4. hannöb. Wahlkr. vom 1. Aug. bis 1. Dezbr. 08 274,32. Oberlangenbielauer Agitationsbezirk, 4. Quartal 08. Summa 791,80. Pörschheim, 10. badischer Wahlkreis f. 3. Quartal 08 196,50. Potsdam-Djshabeland, Wahlkreisbeitrag für 4. Quart. 08 201,30. Rohna, 6. mecklenburgischer Wahlkreis, 2. Halbjahr 08 356,96. Redlinghausen, Beitrag des Wahlkr. für 4. Quartal 08 257,50. Schneidemühl, Beitrag des Sozialdemokr. Vereins für 1. Quartal 08 456. Solingen, Beitrag des Wahlkr. für 4. Quartal 08 762,23. Siedel-Dejereburg, Wahlkreisbeitrag für 3. Quartal 08 68,50. Desgl. für 4. Quartal 08 93,02. Stuttgart, Beitrag des 1. württemb. Wahlkr. für 1. Quartal 08 679,92. Schöneberg, Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes in der Buchdruckerei Mettembeil 15.— Schaerboed (Belgien), Deutscher Arbeiterverein 20,16. Saargemünd-Jorbach, Sozialdemokratischer Kreisverein für 4. Quartal 08 8,15. Schleswig, Sozialdemokr. Zentralverein für den 2. schlesw.-holst. Wahlkreis 4. Quartal 08 125,90. Sieb-Just, Wahlkreis Luedlinburg-Ajcherleben 4. Quartal 08 122,60. Stedelsdorf, Fürstentum Lüneburg 3. Quartal 08 150,26. Helgen, Wahlkreisbeitrag 50.— „Vorwärts“, 4. Quartal 08 33 177,30. Weihensee, die Schleifer von Rom-Departu 1.— Weihensee, gef. von R. H. L.—für 2,05. Wiesbaden, Sozialdemokr. Kreisverein für den 2. rheinischen Wahlkr. 4. Quartal 08 150.— Zittau, Sozialdemokr. Verein für den 1. sächs. Wahlkr. 4. Quart. 08. 234,72. In Summa 74 101,05.
Für den Parteivorstand: A. Gerisch, Lindenstr. 69.

Fenillon.

Nachdruck verboten

Sonnemanns.

Roman von Heinz Tobolski.
(31. Fortsetzung.)

Die Geschichte war Frau Sonnemann recht unangenehm. Sie mochte nichts mit Polizei und Gerichten zu tun haben; allein die Martha war solch ein Dickkopf, — und als sie zurückkam und sie ein Wort fallen ließ, daß die Dame wieder dagewesen sei und zurücktreten wolle, da wurde die kleine Person ganz wild.

Es fiel ihr gar nicht ein; die Dame hatte sie gemietet und damit fertig. Oder sie mußte ihr Lohn, Kost und Logis für den ganzen Monat ersetzen, anders tat sie es nicht.

Erst als Minna auf die Erkundigung zu sprechen kam und daß man der Dame gefagt, sie sei wegen Diebstahls von ihrer letzten Stelle entlassen, wurde sie ein wenig kleinlaut und fing an, eine lange Geschichte zu erzählen, daß sie gänzlich unschuldig sei. Wie man ihr so was nur nachreden könne: sie werde die Leute einfach verklagen.

Aber Frau Sonnemann schüttelte den Kopf und meinte: „Wissen Sie, Martha, da kommt für Sie nicht bei heraus. Höchstens. Sie kommen noch auf ein Viertel oder gar halbes Jahr auf Numero Sicher; dann hat es aber fürs erste geschonapp mit dem Dienste. Dann kriegen Sie nur noch Unterkommen in einer Fabrik. Das würde mir nun an Ihrer Stelle nicht passen. Ich glaube, es ist am besten: Sie nehmen die zehn Mark und sind ganz fröhlich. Wenn Sie sich aufs Prozeßieren einlassen, dauert das Monate. Kriegen Sie eine Stelle, dann hört Ihre neue Herrschaft auch von der ganzen Sache, und Sie fliegen womöglich gleich wieder raus, und dann werden Sie schließlich noch eingelockt. Ich weiß nicht, ob das solch ein Vergnügen ist. Die Sache ist gar nicht erst zu überlegen. Sie selber wollen wohl nicht hingehen? Soll ich Ihnen die zehn Mark und Ihr Buch wiederholen? — Vergnügen Sie sich mit dem Geld! Eine Stelle werden Sie schon kriegen, es hat ja noch zehn Tage Zeit bis zum Ersten. Wollen Sie denn durchaus in die Zeitung, mit allem, weshalb Sie auf der vorigen Stelle entlassen sind? — Und wenn es auch nicht wahr ist, wie Sie behaupten, damit werden die andern gegen Sie eine ganze Menge ausrichten.“

Schließlich kriegte sie das Mädchen so weit, daß sie sich hinsetzte, jämmerlich weinte und zu allem ja jagte.

Frau Sonnemann setzte sich ihren Hut auf, warf ein schwarzes Cape um und ging hin, die Sache so bald als möglich zum Abschluß zu bringen. Sie hatte kein Interesse daran, dem Mädchen beizustehen. Sie behielt ihr Mietgeld und bekam es später noch ein zweites Mal.

„Na, sehen Sie, Frau Sonnemann, das ist vernünftig, das lasse ich mir gefallen. Hier ist das Buch, und da sind die zehn Mark. Aber darüber müssen Sie mir quittieren. Zehn Mark Abhandlungsgeld im Auftrag für Martha, wie heißt sie denn? ... Ziehlass, erhalten zu haben, beistimmt ... Hier haben Sie alles, dann ist die leidige Geschichte in Ordnung.“

Die schwere Arbeit war denn auch besorgt, und ganz zufrieden kam Minna nach Haus; aber die Martha schien trübselig zu sein. Sie ließ das Buch wie das Geld liegen, als ginge es sie nichts an.

Als Emil Sonnemann abends heimkam, lag beides noch auf dem Tisch, und sein erstes war natürlich zu fragen, was das zu bedeuten habe.

Er mochte die Martha, weil sie immer so kecke Antworten gab, und frisch ein wenig um sie herum.

Wenn Minna nicht da war, handelte er jedesmal mit ihr an und ließ allerhand Unzulänglichkeiten fallen, kam aber auch bedenklich nahe, aber er traute sich nicht, sie anzurühren, so froh sie ihn auch immer ansah. Denn er glaubte, sie würde ihn verdröcken, und deshalb plänkelte er nur und ließ es bei Worten. Sie blieb ihm die Antworten nicht schuldig und hatte jedesmal eine Erwiderung, bis Frau Sonnemann zurückkam und das Getue damit vorläufig ein Ende hatte.

Aber ein gewisses Gefühl der Vertraulichkeit blieb, und hinter dem Rücken seiner Frau warf er ihr zuweilen einen verständnisvollen Blick zu, den sie zurückgab, denn dieses Versteckspiel machte ihr Spaß, obwohl sie sich eigentlich aus Emil nichts machte. Es war immerhin eine Abwechslung. Je eher sie aber aus diesem Keller herauskam, um so besser war es, denn Frau Sonnemann ging nicht eben allzu sanft mit ihr um.

Neute allerdings war sie sehr sanft gewesen, und gerade daraus erlah das Mädchen, daß ihr unrecht geschehen sein mußte; sonst hätte die Mte anders gesprochen.

Als Emil Sonnemann jetzt fragte, gab sie keine Antwort, so daß er die Frage lauter wiederholte:

„Was ist denn det?“

Minna zuckte die Achseln und sagte: Eine Dame hatte die Martha gemietet und hat sich erkundigt und das da als Entschädigung geboten, daß die Martha auf die Stelle verzichtet.“

„Und det hat ic ohne weiteres jetan?“

„Ja, was soll sie denn tun? Es war das geschickteste.“

„So? Na, ist ja recht nett. Uff jo wat läßt man sich doch nicht inn. Die hätte doch fünfzig Mark zahlen müssen, wenn sie je nicht nehmen wollte. Det wäre ja noch schöner. Aber det kommt davon, wenn man nicht zu Hause ist.“

„Nettest ja nicht zu tun. Gättest ja da sein können! ...“

„So, ist hatte nicht zu duhn? ... aber deshalb brauchst Ihr doch det nicht fleisch anzunehmen. Da könnt Ihr doch warten, bis man wiederkommt. Det hätte doch bis morgen ooch Zeit jehabt. Nec, solch en Unfimm, det schöne, sichere Geld so aus die Hand zu jehen und det eene kleine Goldstück davor zu nehmen. So'n Blödsinn!“

„Nicht wahr, Herr Sonnemann? — Das habe ich doch auch gefagt, ich will nicht; aber die Frau hat so lange auf mich eingeredet, bis mir endlich alles ganz wurst gewesen ist.“

„Na, wartet man. Die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Det bringen wir einfach wieder hin. De Martha erklärt, det je nicht einberstande ist. Du hast doch nicht in ihren Namen zu bestimmen.“

„Nein, Emil, das geht nicht.“

„Aber, zum Donner, warum soll det nicht jehn? Det wäre ja noch schöner.“

„Ich habe die Sache nun mal abgemacht, und nun mische Dich bitte nicht ein.“ jagte sie leise zu ihrem Manne.

„Ja, aber ...“

„Du weißt ja gar nicht, was vorliegt.“

„Was denn, zum Teufel?“

„Na, der Martha ist mal eine dumme Geschichte bei ihre frühere Herrschaft passiert, und das braucht nun nicht wieder aufgemüht zu werden.“

Genosse Eduard Bernstein in Paris. Genosse Eduard Bernstein ist nach Paris gekommen, um an einer großen Friedensdemonstration, die am Montagabend stattfand (unter dem Vorsitz von de Pressensac, mit Bernstein, Vandervelde und Gaurès als Rednern), teilzunehmen. Diese Gelegenheit benutzten die Pariser Genossen um ihn auch noch zu einigen andern Worten zu veranlassen. Er sprach er am Sonntagmorgen in der Ecole des Hautes Etudes Sociales über „Die gewerkschaftliche Aktion und ihre Grenzen“. Am Sonntagabend sprach Bernstein über „Die Gewerkschaften“ im Deutschen Leseklub.

Ein Konflikt in der holländischen Sozialdemokratie. Innerhalb der holländischen Bruderpartei besteht seit längerem eine Meinungsverschiedenheit über die von der Parlamentsfraktion geleitete Politik. Einige jüngere Genossen haben im Gegenstand zum Zentralorgan der Partei eine Wochenchrift „Tribüne“ herausgegeben, die die parlamentarische Vertretung und den Vorstand der Partei wiederholt scharf angreift. Einige Mitglieder des Parteivorstandes trafen wegen der fortgesetzten Angriffe, die besonders bei der parlamentarischen Beratung der Arbeitslosenfrage einsetzten, von ihrem Amte zurück. Bei einer Neuwahl wurden die beiden Ausgetretenen mit großer Mehrheit wiedergewählt und gleichzeitig die Einberufung eines außerordentlichen Parteitagbeschlusses beschlossen. Dieser fand nun in Dordrecht statt. Der Parteivorstand legte ihm den folgenden, aus drei Teilen bestehenden Antrag vor:

a) Die Partei gibt unter Redaktion der Genossen Roland-Hofst und des Genossen W. B. van der Vliet ein Wochenblatt heraus. Dieses Wochenblatt soll als Beilage mit dem Zentralorgan „Der Volk“ verbunden werden. Die Redakteure üben ihr Amt in regelmäßiger Einberufung mit der Redaktion von „Der Volk“ aus und haben daher, um mit ihr ein Ganzes zu bilden, auch das Recht, über den Inhalt des Tagesblattes mitzureden.

b) Der Kongress spricht als seine entscheidende Meinung aus, daß obiger Beschluß die Aufhebung der „Tribüne“ zur Folge haben soll.

c) Falls die Parteigenossen, die die „Tribüne“ herausgeben, zu dieser Aufhebung nicht bereit sind, spricht der Kongress als seine Meinung aus, daß diese Parteigenossen von der Partei ausgeschlossen werden müssen.

Der Antrag wurde in seinen beiden ersten Teilen mit großer Mehrheit angenommen. Die Genossen von der „Tribüne“ hatten erklärt, wenn sich tatsächlich herausstellte, daß sie Wortfreiheit hätten, würden sie sich selbst beschließen, das Blatt aufzugeben. Nachdem beschloß der Parteitag den Ausschluß der drei Redakteure der „Tribüne“ mit 209 gegen 85 Stimmen, bei 15 Stimmentzügen. Das Parteiprogramm wird über die Kongressbeschlüsse definitiv zu entscheiden haben.

Provinz und Umgegend.

Obendorf, 23. Februar. (Der Streik in den Brüchen) dauert ununterbrochen fort. Herr Geißler arbeitet mit angeworbenen Hülfskräften. Wenn man diese Hülfskräfte in dem Betrieb umherlaufen sieht, weiß man erst, wieviel überflüssiges Geld Herr Geißler haben muß, denn die Arbeit, die diese Leute in einer Woche leisten, wird von den hiesigen Arbeitern mit Leichtigkeit an einem Tage geschafft. Aber die Herren Besitzer wollen eben zögern. Die Streikenden läßt das kalt; sie werden alle leben, ohne in den Brüchen zu arbeiten. Bei Pöhl steht die Sache ähnlich, er glaubt auch die Arbeiter auszuhebeln zu können. Auch die angeworbenen Betonträger aus Hundsbürg haben Pöhl im Stich gelassen; die Streikenden erwarten von allen Arbeitern Solidarität und hoffen, daß aus Hundsbürg und Umgegend nach hier keine Arbeitswilligen mehr erscheinen. Wenn Zugang ferngehalten wird, muß der Sieg unser sein.

Groß-Otterleben, 23. Februar. (Herr Kohde.) Dank der Bericht der Wahlprüfungskommission des deutschen Reichstages nunmehr im Druck vorliegt, ist Herr Kohde in der „Volksstimme“ mitgeteilt worden. Der Zimmermeister Kohde in Ugein hat gegenüber dem Protokoll der Genosse noch eingereicht hat, in seinem Gegenprotokoll die Verhältnisse in einer Weise dargestellt, die dem ganzen Gebaren der Reichstagsmitglieder während der Wahlkampagne würdig ist. Am Donnerstag den 23. Februar findet nun im Strummischen Lokal eine Versammlung statt, in der die Reichstagsabgeordneten vom 1. März an reden wird. In dieser Versammlung werden die Reichstagsabgeordneten ihre letzte Rede gehalten werden. Wir empfehlen daher den Genossen, in den Kreisen der Reichstagsabgeordneten Solidarität zu betonen für den Fall dieser Versammlung zu betonen, damit auch diese über die Praktiken von Kohde und Genossen aufgeklärt werden können.

bei je tiefer einsteht hat. Da kommt freilich nicht viele bei raus.“

„Nun, na reden Sie auch so?“

„Ja, Schmecken, der ist doch mal nicht anders.“

„Dann frage ich doch auch noch die drei Markt wieder, die mir die Dame als Handgeld gegeben.“

„Nee, Martha.“ sagte Frau Sonnemann. „Die haben ja Ihre zehn Markt. Den Taler lassen Sie man gleich fürs nächste Mal stehen. Sehen Sie, ich könnte ja nun sagen.“

Sie sollen mir Ihre Schindeln abzahlen, und hätte die zehn Markt gleich behalten können, aber das tut ich nicht. Das können Sie nun halten wie Sie wollen. Damit warte ich gerne, bis Sie erst 'ne Stelle haben. Und Sie sollen sehen. Sie kriegen eine, und eine keine dazu, man keine Bange. Bei mir hat noch jede was gefunden.“

„Ich muß auch eine haben, ganz, nicht was für eine.“

„Sollen Sie auch. Ich würde Sie doch immer zuerst hat, aber die Herrschaften haben doch nun mal was gegen Sie, und Sie sind doch ein ganz nettes Mädchen. Ich weiß wirklich nicht, wozu das liegen mag.“

Emil Sonnemann nickte ihr zu, und da fand sie sich denn in ihre Schüssel und freute das Goldstück ein, während sie das Buch der Frau Sonnemann gab, die es mit vorläufigen Ringern antastete, denn im lauernden Zustand war es nicht mehr. Deshalb nahm Emil es sich vor, heute es schon zurück und machte aus hellem Papier einen Umschlag daraus, so daß es anständig aussah, und man sich nicht zu schämen brauchte, es einer Dame zu übergeben. Es war ihm vorgekommen, daß eine solch demütigendes Buch einmal zurückgab mit dem Bemerkten: sie engagiere kein Mädchen, das ihre Sachen in solch einem Zustand lasse.

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich Spielhagen.

Zu seinem 50. Geburtstag.

Friedrich Spielhagen, am Magdeburger Ring, hat es nun bis auf 50 Jahre gebracht hat, begann seine schriftstellerische Arbeit vor rund 30 Jahren. Sein erstes größtes Roman, der ihm einen Namen verschaffte, erschien 1861, in einer Zeit, da endlich in die deutschen Literaturen langer verlorener Roman ein erstrebendes Licht hineingelassen begann. Dieser Roman betraf die Zeit der Epoche deutscher Kultur, die zur Wiedergeburt der deutschen Nation führte.

Groß-Otterleben, 23. Februar. (Fabrikarbeiter.) Hier tagte am Sonntag im Strummischen Lokal eine Mitgliederversammlung des Verbandes der Fabrikarbeiter. Faust (Magdeburger) sprach über „Die wirtschaftliche Depression“. Hieran wurden örtliche Verhältnisse erörtert. Neben die Firma B. & C. (Klein-Otterleben) wird viel Klage geführt. Es kommt vor, daß den Arbeitern von ihrem kurzen Lohn Strafen bis zur Höhe eines Tagelohns abgezogen werden. Der Verwalter Kalkhoff stellt sich als Herr im Hause und überbietet seinen Chef noch in „energiereicher“ Behandlung der Leute. Hofmeister Karpe junior bei der Firma Georg Köhne in Venedigsee will sich bei seinem Herrn beliebt machen, indem er die Verbandsmitglieder zurückstößt. Alle diese Herren mühen die gegenwärtige Krise aus, weil Arbeitskräfte genügend zur Verfügung stehen. Aber deswegen zögern sie doch über Leuten und lassen sich Ausländer kommen. Wären aber die hiesigen Arbeiter alle organisiert würden sich die Herren manches nicht erlauben. Weiter wurde bekanntgegeben, daß ein Versicherungsagent Molins hier Dumme zu fischen sucht. Er bringt die freien Gewerkschaften in Mißkredit und wird Mitglieder für der den reicheren Verband.

Barby, 23. Februar. (Versammlung.) Am Sonntag fand eine Volksvereinsversammlung statt, in der die Genossen Franz und Lüdcke Bericht von der außerordentlichen Generalversammlung gaben. Als Redner wurden die Genossen Marie Krüger und Genosse Karl Jöbs gewählt. Von der Beschaffung einer Bibliothek wurde noch Abstand genommen. Die Anregung zur Bildung eines Gesangsvereins fand lebhaften Beifall. Ein vom Vorsitzenden in Aussicht gestellter Vortrag des Genossen Weins soll am 6. März stattfinden, jedes Mitglied soll das Recht haben, zwei Gäste einzuladen.

Burg, 23. Februar. (Ueber die neue Gewerbeordnungs-Novelle) wird am 27. Februar abends der Reichstagsabgeordnete Robert Schmidt (Berlin) einen Vortrag im „Grand Salon“ halten. Wir weisen auf diese Versammlung schon jetzt hin, um den Gewerkschaften, die an diesem Tage ihre Mitgliederversammlung abzuhalten gedachten, Gelegenheit zu geben, ihre Vermählungen auf einen andern Tag zu verlegen. Referenten, wie der Genosse Robert Schmidt sind zu diesem Thema nicht an jedem Tage zu haben, und es wird deshalb von den Gewerkschaften erwartet, daß sie dies berücksichtigen.

(Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet am 23. Februar nachmittags 3 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem auch die Festsetzung der für das kommende Steuerjahr zu erhebenden Steuerzuschläge.

Burg, 23. Februar. (Kartellierung.) In der am 19. d. M. abgehaltenen Kartellierung waren 30 Delegierte anwesend. Entschuldig fehlten je ein Delegierter der Holzarbeiter, Metallarbeiter und Schneider, unentschuldig je ein Delegierter der Maler, Maurer und Schneider. Es wurde beschlossen, für die Kartellierung in Weissenfels zwei Tage festzusetzen. Als Delegierter wurde Keimel gewählt. Goldgrube gab einige Gewerbegerichtsverhandlungen bekannt; hervorzuheben ist, daß in diesem Jahre schon mehr als 30 Verhandlungen stattgefunden haben. Für die am 1. März stattfindende Gewerbegerichtsversammlung wird Genosse Böttcher, der aus der Industrie wieder aufgestellt ist, für die Holzindustrie, für den Schuhmacher Aug. Barthels (Schleibungsindustrie) wird Genosse Korte (Handschuhmacher) aufgestellt. Der in der Beschäftigungsauswahl ausgeschiedene Arbeitergeber Heinrich Meinel wird ebenfalls wieder aufgestellt. Wegen Anstellung eines Gewerbegerichtsbeamten erwarb sich eine lebhafte Debatte; mit übergroßer Majorität wurde die Anstellung beschlossen. Der Gauleiter der Textilarbeiter, Cottel, referierte über eine hier zu gründende Zählstelle und widerlegte alle Behauptungen wegen etwaiger Grenzverletzungen mit dem Fabrikarbeiterverband. Es wurde ihm die Unterstützung des Kartells zugesagt. Beschlossen wurde ein Verzeichnis mit sämtlichen Gewerkschaftsvorständen herzustellen und an geeigneten Stellen auszuliegen. Mängel in der Zentralherberge sollen abgestellt werden. Der Jahresbericht soll in Druck gegeben werden.

Thale, 23. Februar. (Eine Freidenker-Versammlung.) Die am Sonntag abgehaltene Freidenker-Versammlung war von über 100 Personen besucht. Dr. Kramer behandelte das Thema „Gibt es einen Gott?“ unter großer Aufmerksamkeit. Interessant gestaltete sich die Diskussion. Die Herren Geßler, Grebe und Riem hatten sich kritisch geäußert. Herr Viktor Löhmann war aber erschienen. Seinen Ausführungen folgte man mit großer Aufmerksamkeit. Er sagte Worte in Bezug auf die Teilnahme der Versammlung gerühmt, die besser unterblieben wären. Er glaubt ebenfalls nicht an den alten Dämonen, die Bibel sei ein veraltetes Buch aus früheren Zeiten, auch verurteilte er allen davor erhaltene Wunderglauben. Schließlich magte er, sich je nicht durch falsche Vorstellungen im Schleppplan gewisser Leute nehmen zu lassen. Genosse J. Henneberg sprach die Lehre des Christentums, die unter den Zwangsmassnahmen des Staates ein großes Hemmnis unter kulturellen Ent-

wicklung sei. Genosse Huth führte Erfahrungen aus seiner Jugendzeit an. Er habe bis jetzt der kirchlichen Kirche noch angehört, aber er erkläre jetzt seinen Austritt aus der Landeskirche. Genosse Appel brachte die harte Bestrafung eines Schülers durch einen Lehrer zur Sprache. Dann versuchte noch der Arbeiter Hermann Kowald durch einige Wundermärchen sich als Gottesgläubiger vorzustellen. Es ist derselbe Kowald, der früher Agitator beim Bunde der Landwirte war, und nach seiner Aussage überall dahin geht, wo er Aussicht hat, eine gute Stellung zu bekommen. Gegenwärtig ist er in der Leitung des Evangelischen Arbeitervereins; er wollte natürlich auch mit seinen Erzählungen Propaganda dafür machen. Im Schlußwort stellte Herr Dr. Kramer noch einige Freimänner richtig.

(Einen Freiheitsgruß) brachten die Parteigenossen von Thale dem Genossen Franz Huth entgegen. Auf dem Bahnhof hatten sich etwa 200 Genossen und Genossinnen lange vor Eintreffen des Zuges eingefunden. Als Huth den Zug verließ, erklärte ein dreimaliges „Gott!“ Eine Genossin überreichte ihm einen Blumenstrauß, und alle übrigen drückten ihm die Hände. Im ruhigen Zuge ging es vom Bahnhof zum Reichstagsplatz, wo Genosse Schinkel der Freude der Genossen Ausdruck gab, daß Huth nunmehr die Freiheit wieder erhalten und seiner Familie zurückgegeben sei. Genosse Huth sprach seinen Dank aus und versprach, seine Pflicht für die Partei mehr noch als bisher zu tun.

Wanzleben, 23. Februar. (Endlich) hat auch das „Kreisblatt“ seinen Lesern von der Beanstandung der Wahl Riesebergs Kenntnis gegeben. Es muß ihm recht sauer geworden sein, dem guten Blättchen, aber es mußte wohl sein.

Kleine Chronik.

Todessturz aus dem Eisenbahnzug.

Aus Glogau wird gemeldet: Der Eisenbahnbeamte Hoffmann aus Berlin sprang am Montag aus dem Berliner Schnellzug und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Hoffmann hatte in Glogau aussteigen wollen, war aber eingeklappt und erst erwacht, als der Zug sich wieder in Bewegung gesetzt hatte.

Das falsche Grafenkind.

Die Gräfin Kwieleka-Wienfierska auf Wroblewo ist in der Nacht zum Sonntag in Breslau im Alter von 63 Jahren gestorben. Ihr Tod bringt den jetzt noch vor dem Oberlandesgericht in Polen gegen sie schwebenden Prozeß wegen Kindesunterschlebung wieder in Erinnerung. Der Ehe des Grafenpaars entsprossen außer einem vor mehr als 20 Jahren verstorbenen Sohne drei Töchter. Im Jahre 1897 wurde nach 39-jähriger Ehe noch ein Knabe geboren. Bei dem Tode eines mütterlichen Erben wäre das Majorat an die Seitenlinie, den Grafen Kwieleka, Schwager der Verstorbenen, übergegangen. Dieser behauptete nun, das Kind sei zu dem Zwecke untergeschoben, um das Majorat der Familie zu erhalten. Der Prozeß, ob der kleine Graf Stanislaus ein wirklicher Kwieleka oder ein Kind der unehelichen Gräfin Wierza, jetzigen Bahnhofsverwalterin Meyer ist, schwebt noch.

Ein dreifacher Mord?

In Hahnau wurde dieser Tage die Ehefrau des Brauereibesizers Stedling jun. nebst ihren beiden Kindern im Alter von 1 und 2 Jahren mit durchgeschnittenen Hals aufgefunden. Man nahm zuerst an, daß die Mutter erst die Kinder und dann sich selbst entleibt habe. Die näheren Ermittlungen ließen aber den dringenden Verdacht aufkommen, daß Frau und Kinder ermordet worden sind. Da in diesem Falle der Ehemann, der Brauereibesitzer Fritz Stedling, als Täter in Frage kommen konnte, wurde dieser verhaftet. Es war zunächst aufgefunden, daß die drei Leichen lang ausgebreitet nebeneinander auf dem Bett lagen. Ferner ist die Schnittwunde am Hals der Frau so geführt, daß sie, wenn sie sich selbst getötet hätte, das Messer in der linken Hand hätte halten müssen.

14 Personen totgedrückt.

Von entsetzlichen Folgen war ein kleiner Brand begleitet, der in der rufischen Stadt Luda während einer Kinematographenvorstellung infolge Entzündung des Apparates ausbrach. Im Gedränge wurden 14 Personen totgedrückt und 30 verletzt.

Eisenbahnunglück.

Bei Delmar im Staate Delaware stieß der Südeyepresszug der Pennsylvania-Bahngesellschaft auf zwei schwere Lokomotiven, die hintereinander auf einem Gleise standen. Durch den Anprall ging der vordere Teil des Zuges in Trümmer. Der Maschinenführer, der Gepäckmeister, vier Postbeamte und ein Beamter einer Paketgesellschaft kamen ums Leben; im ganzen wurden also sieben Personen getötet.

Sicht: je höher der Dichter als Kulturmenschen steht, um so mehr wird seine Dichtung bedeuten, um so weiter wird sie in die Zukunft hineinwirken.

Für Spielhagen war der höchste Kulturstandpunkt der Zeit in den achtundvierziger Ideen gegeben, die ihm politisch und ethisch zugrunde waren und die seinen Menschen so ganz erfüllten, daß, wie alles, was er an dichterischen Eigenschaften besaß, ihrem Kampfzweck dienbar machten. Sie gaben ihm das große, unerschütterliche Pathos der nicht eben gedankentiefen Rede, das in den mittleren Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts als ein Stück Ausdruck der Zeitgeist weit verbreitet war und von dem noch einige spärliche lebende Reste in Schrift und Wort in unsere Gegenwart überblieben sind. Und dann kamen jene Ideen diesem Schriftsteller tief im Blute, tiefer als den jugendlichen Vorläufern, die sie aufzuehrt nur im Gehirn trugen; aus dem Temperament wirkten sie nun auf die Gesprächskunst herüber, so daß Spielhagen im konzentrierten Bau seiner Romane weit mehr gab als Gustav, der ein Jahrzehnt vor den „Problematischen Naturen“ mit den neuen Wänden seiner „Mitter vom Geist“ bewies, daß er die große Mücke gesellschaftlicher Bilder, die sein reiches Wissen zusammenbrachte, nicht zum künstlerisch gearteten Gewebe ineinanderbringen konnte.

Und doch harrt es mit dem historisch-dokumentarischen Werte der Spielhagenschen Romane: nur die Ideen haben historische Wahrheit, ohne doch das ganze Denken und Fühlen ihrer Epoche zu geben, die Menschen aber entbrechen der historischen Wahrheit nicht. Und das konnte bei seiner Art zu arbeiten nicht anders sein. Er ging nicht, wie ein Künstler im Würde, von seiner Wirklichkeit aus, um von hier, das Individuelle je nach der aus der Aufgabe erwachenden Notwendigkeit festhaltend, zum Abstrakten zu gelangen, sondern entwarf ungekehrt zunächst ein theoretisches Charakterbild von jedem Typus, den er darstellen wollte, und trug dann individuelle Züge auf, aus der Erinnerung an Menschen, die den einzelnen Typen entsprachen. Davon hat Spielhagen in seinem selbstbiographischen Buche Fäden und Erfinder erzählt. Man weiß also gut Bescheid. Und da ist es nun wieder höchst bemerkenswert, wie Spielhagens erfindender Verstand immer wieder darauf verfiel, zu Wortkämpfern der bürgerlichen Ideen blaueblütige Personen zu wählen. Selbst im Straßenkampf haben je diese Rolle. Dieser Zug ist aber auch andern bürgerlichen Schriftstellern jener Epoche eigen, z. B. Trenkner und auch Gustav. Er hängt zusammen mit den ideologischen Vorstellungen des deutschen Bürgertums. Schlug sich ein Ablicher zum Liberalismus, so galt das als ein Zeichen vom Zerbröckeln der Macht des Adels und war zugleich eine zugräftige, agitatorisch wirkende Empfehlung der liberalen Ideen.

Man hat in solchen Wertmalen und in Spielhagen überhaupt so recht den Ausdruck der Zeit, die der realpolitischen Klärung der Klassenstandpunkte voranging. Das wird noch ein gutes Stück deutlicher, wenn man folgende Worte aus den „Problematischen Naturen“ hinzunimmt, Worte des Helden Oswald Stein: „Ich fand mich stets, ohne es zu wollen und manchmal ohne es zu wissen, wo immer in der Geschichte der große Gegen-

L. Mannheimer

Breiteweg 120, I

**Anzüge
Paletots
Rosen**

nach Mass
eleganter Sitz und beste
Verarbeitung garantiert

Großes Lager
In feinsten deutschen und engl. Stoffen
Frühjahrs-Neuheiten 1909

vorrätig
Spezialität: Reste u. Coupons

Keine Ladenspeisen, ich liefere deshalb
aus gütig eingekauften Stoffresten
zu sehr billigen Preisen, und erhalte
fortwährend Anerkennungen von
seiner Kundenschaft.

Billigste Bezugsquelle für Händler und Private
Strümpfen und **Längen**, eigenes Fabrikat, aus besten Woll-
und Baumwollgarnen. Alle Sorten Strickgarne,
Kantstricken getragener Strümpfe. Verkauf erstl. Strickmaschinen auch
auf Teilzahlung. **Otto Müller, Magdeburg, nur Lüneburger Str. 19.**

Das neue Bett

hochfein rot, dicht Daunenfeder, große 1 1/2schläfr. Ober- und Unter-
betten und 2 Kissen mit 17 Pfund Halbdaunen, Partie, weil kleine
Farbfehler, das Gebett um 30 Mk., dasjenige Bett mit Daunendecke
35 Mk., feinstes herrschaftliches Daunebett 40 Mk. Zweischläfrige
kostet jedes Bett 5 Mk. mehr. Nicht gefallen, Geld zurück. Kata-
log frei, 200 Dankschreiben. **Feinweberei Th. Kranefuss,
Cassel Nr. 113.**

Raucher bevorzugen



TUMA
Safy 2's
Sivri 3's
Cigaretten

3542
Zigarettenfabrik TUMA Dresden

Der Geflügelhof
des Städters
Mit einem Anhang:
Der Hühnerstall für den
städtischen Züchter
Preis statt 80 Tg. nur 35 Tg.
Buchhandlg. Volksstimme
3 Große Münzstraße 3.
Eine freundl. Wohnung zu ver-
mieten
Lemsdorf, Dürerstraße Str. 16, I.

Bäcker-Lehrling gesucht. Bäcker:
Wiedebach 21, 11532
Siederstraße 21, 11532

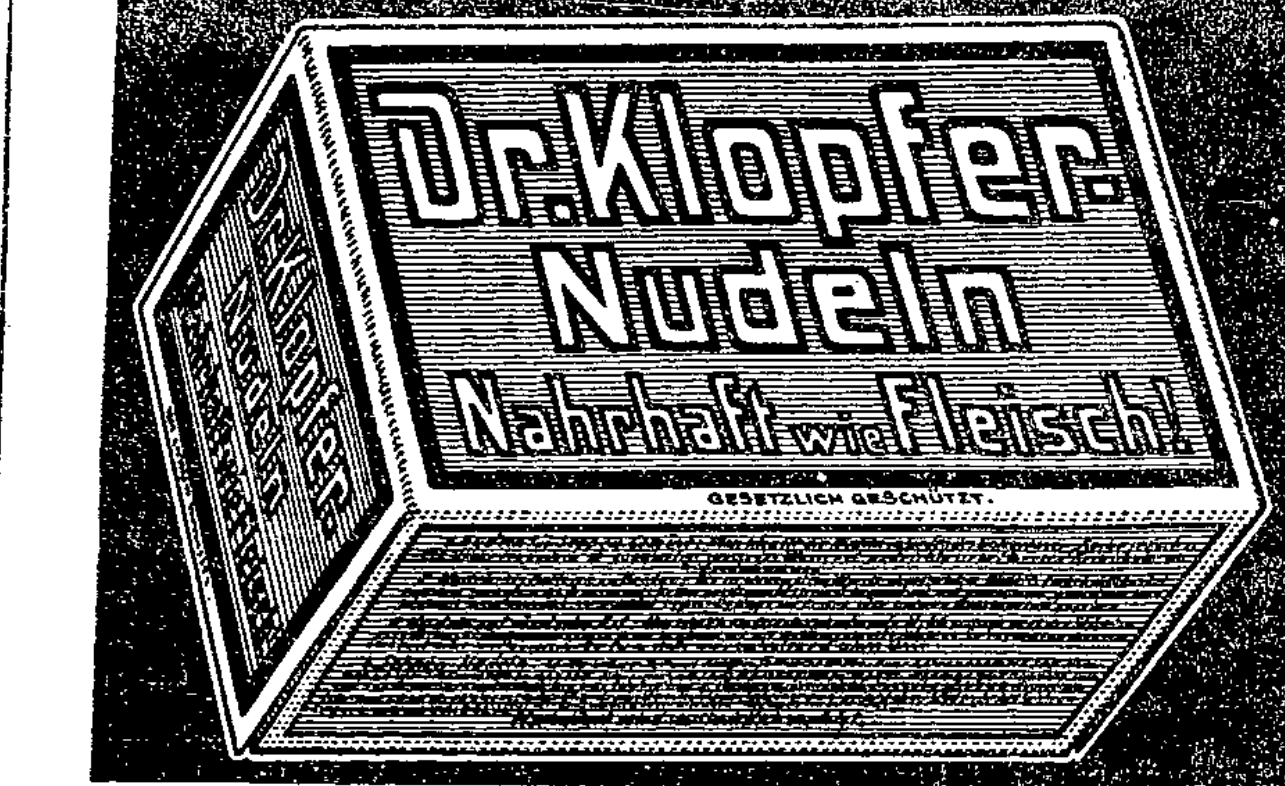
Konsumverein f. Aschersleben u. Umg.
Donnerstag den 25. Februar, abends 8 Uhr
im „Füchsenhof“

Öffentlicher Lichtbilder-Vortrag!
Referent: Herr Martin Krolick (Hamburg).

Neben einem einleitenden, orientierenden Referat gelangen in
zwei Stunden
Die deutsche und die englische Konsumgenossenschaftsbewegung
Die konsumgenossenschaftliche Groß- und Fleischproduktion
zur Ausführung. Da die Vorführungen höchst interessant und wissens-
wert sind, bitten wir um recht zahlreiches Besuch.
Eintritt für Mitglieder und ihre Angehörigen frei. Nichtmit-
glieder 2 Person 10 Pf.
Abendliche Mitglieder erhalten an der Kasse zwei Biermarken.
Mitgliederkarten nicht vergessen mitzubringen.

Mitglieder des Konsumvereins
für Magdeburg und Umgegend
erhalten trotz der billigen Preise
10 Prozent in bar
Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben
Konfirmanten-Anzüge
Prüfungs-Anzüge
Sowie mit
Schuhwaren aller Art für Damen, Herren u. Kinder.
Verkaufe die während des Umbaus meiner
Geschäftsräume etwas veränderten Sachen zu
bedeutend ermäßigten Preisen. 3564

B. Wolff Spezialhaus für Gebrauchs-
Kunst- u. Schenkwarenstr. 14.



Dr. Klopfer
Nudeln
Nährhaft wie Fleisch!

GESETZLICH GESCHÜTZT.

Städtisches Orchester.
Fürstenhof.
Mittwoch den 24. Februar 1909
abends 8 Uhr 3523

Konzert

Leitung: Kgl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee.
Solist:
Richard Radow
vom hiesigen Stadttheater.

Eintrittskarten

Plätze:	Vorverk. Abendkasse	
Loge	65 Pf.	80 Pf.
Balkontisch	55 „	65 „
Balkontisch	55 „	65 „
Nichtnum.	30 „	40 „

Vorverkauf nur in der Heinrichs-
hofenschen Musikalienhandlung,
von 8 bis 1 1/2 und 4 bis 7 Uhr.

Sie kaufen
Ihre Möbel-Ausstattung
am besten und billigsten bei
Carl Lautenbach
Tischlermeister 3670
Georgenstraße 4.
Großes Lager.

Stadt-Theater.
Mittwoch den 24. Februar
Die versunkene Glocke.
Donnerstag den 25. Februar
Zugunsten der durch Hochwasser
Schädigten des Kreises Osterburg
Fra Diavolo.
Die nächste Aufführung der
„Rabensteinern“ findet am Sonn-
abend den 27. Februar statt.



M. K. G.

3722

Wilhelm-Theater
Mittwoch den 24. Februar 1909
Operetten-Abend!
Sub' oder Mädel?
Donnerstag den 25. Februar 1909
Sensibel für Käthe Warring
Ein Walzertraum.

Stephanshallen
3479 Dir. Rich. Fröberg
Abends 8 Uhr
Variété-Vorstellung
Streich begabtes Programm
für Familien-Publikum

Eldorado
Große Theaterstr. 12.
Täglich abends 8 Uhr:
Familien-Vorstellung

ZIRKUS
8 1/2 Uhr
I. Abteilung:
Grill Spezial-Programm!
Leser der Woche
1:10 große
Lungen!

Heute abends ringen:
Hitzler gegen Strenge
Kämpfer bis zur Entscheidung:
Jack Lewis gegen Markussen
Kämpfer bis zur Entscheidung:
Paralossoff gegen Sabatier.
Tageskarte ganzer Tag geöffnet.

Küchenzettel
der Magdeburger Volkstüche
Große Marktstraße 12.
Mittwoch: Kohlstrüben mit Schweine-
herz.

**ZENTRAL-
THEATER**

Lebte 5 Tage
Mörbitz

Freitag den 26. Februar
Ehren-Abend
für
Bernhard

Mörbitz

Montag den 1. März
bleibt das Theater
wegen technischer
Vorbereitungen
geschlossen.

Ab Dienstag, 2. März:
Gastspiel des
Eden-Theaters
Direktion: Bruno Schenk.
Weltbekanntes Etablissement
Lehrers Gustav Krüger, Kurt, S.
des Hofkapellmeisters Paul Weinholdt,
Herta, I. des Kaufmanns Hermann

**Leih-
Haus**
Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, I.
(Gegr. 1881) 3492
Höchst-Beliehung
jeder Verfass.
Strengste Verschwiegenheit.

Bekanntmachung.
Die in Form von Zeitungsaus-
schnitten bisher nur an Donner-
stagen gültigen Vorzugsbillets
des
Kaiser-Theaters
3320 haben auch
Sonntag, vorm. v. 11-1 1/2 Uhr,
Montag, nachm. v. 3-11 Uhr,
Donnerstag, nachm. v. 3-11 Uhr,
Gültigkeit und zahlen
Kinder 5 Pf., Erwachsene 15 Pf.
auch gilt dieser Zeitungsausschnitt als
Vorzugsbillet.

Walhalla-Theater
Mittwoch den 24. Februar
Zum erstenmal:
Das Tagebuch
einer Verlorenen
Ein deutsches Lebensbild.

Trauerhüte
3507 grosse Auswahl
in allen Preislagen.
Bazar-Magdeburg
Jakobs- u. Peterstr.-Ecke
Süd, Halberstädter Str. 118
Buckau, Lptenstr. 1
Reinhold, Lübecker Straße
Wilhelmstr., Gr. Driesdorferstr. 29
Gr.-Osternleben, Breite Str. 5.

3513 **Kauft nur**
Kremmlings Mährzwieback!

Standesamt.
Magdeburg-Alttstadt, 22. Febr.
Aufgebote: Lehrer Bruno
Sellen in Paryn mit Elise Lüddede
hier. Lehrer Karl Kersten in Bitter-
feld mit Agnes Nebe hier. Straßen-
bahn-Schaffner Paul Gleichfeld in
Charlottenburg mit Sophie Sänger
hier. Gläub.-Schaffner Karl Richter
mit Hedwig Pohl, Schlosser Karl
Nöckerhauer hier mit Anna Ida
Kowald in Osterleben. Tischler
Edgar Heinemann in Salbte mit
Elise Schilf hier. Kaufmann Kurt
Alfred Mühlig hier mit Lina Martha
Wänzel in Leipzig.
Geburten: Willi, S. des Ejen-
breiters Willi Marchner. Otto, S.
des Antichers Aug. Bogastki. Hans-
Joachim, S. des Mealgymnasial-
Lehrers Gustav Krüger. Kurt, S.
des Hofkapellmeisters Paul Weinholdt,
Herta, I. des Kaufmanns Hermann

Rühlhorn, Erich, S. des Schmied
Emil Wehrand. Gertrud, I. des
Fabrikbühlers Theodor Strachan
Heinz, S. des Kaufmanns Friedrich
Heier. Gertrud, I. des Musiklehrers
Friedrich Greiert.
Todesfälle: Jdageb. Gerlach,
Ehefrau des Arb. Adolf Richterberg,
30 J. 5 M. Oberförster Christian
Geipel aus Schloß Reindorf, 53 J.,
9 M. 27 J. Helene Büdcher, un-
verheiratet, 48 J. 8 M. 7 J. Arbeiter
Karl Kunze, 35 J. 7 M. 7 J. Güter-
bodenarbeiter Friedrich Geiz, 23 J.,
3 M. 10 J. Hilba, I. unehelich,
2 M. 18 J. Christian, I. des Schin-
machermeisters Robert Blume, 4 J.,
1 M. 26 J. Unben. S. des Depu-
arbeiters Joh. Papper, 2 J.
Sudenburg, 22. Februar.
Eheschließung: Maschinen-
wärter Heinrich Kubloff mit Wita,
Johanna Rehsack geb. Klau.
Todesfälle: Versicherung-
Beamtin Gustav Stahl, 62 J. 10 M.,
18 J. Ehefrau des Straßenbahn-
wagenführers Nikolaus Große, Fran-
ziska geb. Sonntag, 53 J. 11 M.,
4 J. Anna, I. des Maurers Emil
Diehm, 5 J. 9 M. 7 J. Arbeiter,
Wilhelm Donnit, 49 J. 4 M. 7 J.
Ehefrau des Arbeiters Friedrich Heil,
Luise geb. Schulz, 49 J. 1 M. 28 J.
Buckau, 22. Februar.
Aufgebote: Sattler Hermann
Henkel mit Helene Meyer.
Geburten: Irngard, I. des
Kaufmanns August Schröder. Jo-
hannes S. des Kellers Joh. Weiling.
Neustadt, 22. Februar.
Aufgebote: Maurer Kurt
Alb. Hermann Kahle mit Emma
Doris Lucie Büchner.
Eheschließung: Arbeiter
Franz Haack mit Luise Köppich.
Geburten: Lucie, I. des
Kaufmanns Karl Wagner. Ulrich, I.
Luise, unehel. Hans, S. des Ge-
schäftsboten Friedrich Apfelbaum-
Kudolf, S. des Eisenbahnarbeiters
Kudolf Traue. Charlotte, I. des
Arbeiters Karl Laub. Elisabeth Frieda,
unehelich.
Todesfälle: Bernhard, un-
ehel., 3 M. 24 J. Paul, S. des
Arbeiters Wilhelm Ebert, 5 M.
Elsa Gertrud, unehel., 1 M. 12 J.
Totgeb. I. unehel.
Weisterhüfen.
Aufgebote: Bauamts-Mitt.
Philipp Randel in Schönebeck mit
Anna Luise Margarete Alte hier.
Monsieur Theodor Otto Vogel in
Salbte mit Ulrike Frida Harnisch
in Staßfurt.
Geburten: Fritz Emil Otto,
S. des Glasmachers Karl Kaufholdt.
Walter Ernst, S. des Arb. Otto Paul,
Friedrich Wilhelm, S. des Fabrik-
arb. Wilh. Tempin. Helene Frida,
I. des Herrentleidermachers Wilh. Graf.
Todesfälle: Paul Friedrich,
S. des Maur. Aug. Krüger, 7 M.
23 J. Otto Erich, S. des Schiffs-
Aug. Hermer, 3 M. 19 J. Paul,
S. des Maurers Gustav Stiehler,
5 J. 5 M. 11 J.
Wischerleben.
Geburten: S. des Schlossers
Gustav Schneider. S. des Land-
wirts Karl Rißau. I. des Dach-
deckers Gustav Richter.
Todesfälle: Masch.-Revisor
Theodor Franz, 22 J. 8 M. 21 J.
Ehefr. Wilhelmine Weige geb. Lindner
60 J. 10 M. 4 J. Schuhmacher-
meist. Karl Herbede, 90 J. 5 M. 11 J.
Bergbau. Karl Dvoihn, 74 J. 7 M.
8 J. Frida, I. des Arbeiters Otto
Dilegant, 4 M.
Burg, 22. Februar.
Aufgebote: Lederverb. Wilhelm
Schmidt mit Berta Girlich.
Geburten: S. des Tischlers
Waldemar Mann. S. des Schuh-
fabrikarb. Willi Jericho. I. des
Maurers Ernst Schwanefeld.
Todesfälle: Marie, I. des
Lederverb. Hermann Varner, 18 J.
Wwe. Elisabeth Schelle geb. Leh-
mann, 76 J. 4 M. unehel. Robert,
S. des Arbeiters Albert Apel, 1 J.
Wilhelm, S. des Schneiders Joers
Schröder, 2 M.
Schönebeck.
Aufgebote: Kaufmann Emil
Sünder mit Selma Koch.
Eheschließungen: Fabrik-
arb. Hermann Dübner mit Anna
Randel. Maurer u. Hauswirtsch. Karl
Hilbebrandt hier mit Fanni
Winter in Magdeburg.
Geburten: Helene, I. des
Arb. Franz Heide. Lisbeth, I.
des Arb. Herm. Krüger. Hermann,
S. des Fabrikarb. Hermann Müller.
Ernst, S. des Arb. Albert Fiedler.
Richard, S. des Fabrikarb. Richard
Wolff.
Todesfälle: Ehefr. des Schuh-
mach. August Hagemann, Charlotte
geb. Gullmeister, 74 J.
Staßfurt.
Eheschließungen: Bergm.
Karl Albrecht mit Luise Brett. Arb.
Franz Wäckerel mit Wwe. Marie
Dewald geb. Kratzwig. Kaufmann
Karl Hagedorn in Leipzig mit Wilma
Berger hier. Schmied Ladislaus
Ludwinski mit Marie Kleff. Fabrik-
schmied Theodor Poggendorf mit
Wwe. Friederike Daniel geb. Prieje.
Geburten: I. des Handelsmanns
Karl Lange, 1 J.
Todesfälle: Jean Seidel, 1 J.
Gertrud Müller, 11 J. Material-
warenhändler Karl Deppe, 53 J.

Die neue Billethuerordnung. Der Ausschuss für die Vorlage betreffend Erlass einer Billethuerordnung nahm am Montag nachmittags in seiner zweiten Sitzung nach mehrstündiger Beratung die neue Vorlage des Magistrats an. In einer der nächsten Stadtkonferenzen wird die Vorlage dem Magistratsrat zur Verhandlung zur Verfügung kommen.

Mehr und besseres Licht in der Kroatenvöhne und der Westfälischer Straße. Die Anwohner der verlängerten Braunschweiger und Westfälischer Straße haben die Umwandlung der jetzigen Petroleumbeleuchtung beider Straßenzüge in eine Gasbeleuchtung beantragt. Die ständige Vermehrung der Wohnhäuser des Mieter-Spar- und Bauvereins in der Westfälischer Straße, die bereits die Erbauung eines neuen Abflusses durch die Sudenburger Wuhne notwendig machte, hat eine erhebliche Steigerung des Verkehrs dortselbst zur Folge. Infolge der freien Lage der Straßen führt der häufige stark- und schwachwindige Verkehr zum Erlöschen eines Teiles der Petroleumlampen, so daß die jetzige Straßenbeleuchtung wiederholt teilweise außer Wirksamkeit gesetzt worden ist. Zur Beseitigung dieser Mängel wird die Umwandlung der Petroleumbeleuchtung in eine solche mit Gasglühlicht empfohlen. Die vorhandenen Kandelaber sind ohne weiteres verwendbar. Geordert wurden 8400 Mark, deren Verzinzung durch den zu erwartenden Gasfondum in dem neuen Straßenzweifel hinreichend gesichert erscheint. Die Stadtverordneten werden um ihre Zustimmung ersucht.

Magdeburger Privatbank. Der erzielte Höchsteinstand von 5 086 143 (4 935 133) Mark, bei dem die Erhöhung des Aktienkapitals von 26,6 auf 36 Millionen Mark zu berücksichtigen ist, zeigt sich wie folgt zusammen:

	1908	1907
Zinsen	2 930 547 Mark	gegen 2 757 004 Mark
Provisionen	2 479 466 "	1 808 634 "
Effekten	504 644 "	346 016 "
Sorten und Coupons	20 605 "	14 876 "

Die Unkosten betragen: Geschäftskosten, kontrafaktliche Forderungen 2 160 002 (gegen 1 734 456) Mark; feste Vergütung an den Aufsichtsrat und Lokalabschluss 75 400 (40 000) Mark; Steuern 266 482 (190 376) Mark; an Abschreibungen werden vorzugesehen: auf Käufer und Inventar 150 000 (100 000) Mark; auf Konto-Korrent-Konto 88 000 (80 000) Mark; 7 Prozent Dividende auf 3 008 000 Erfurter Bankaktien 210 560 Mark; Dotierung der Aktien 790 020 (360 000) Mark; Beamten-Unterstützungsfonds 30 000 Mark; Vortrag 1026 Mark. Es soll die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent (wie in den beiden Vorjahren) vorgeschlagen werden. Der vorliegende Abschluß bringt, wie die Verwaltung ausführt, die Vorteile in die Erscheinung, welche die bisherige Fusionspolitik der Bank mit sich gebracht hat. Den besten Maßstab für die Vorteile bietet die günstige Entwicklung der Einnahmen auf Provisionskonto, die sich von 1 434 935 Mark im Jahre 1908 auf 2 479 466 Mark im Jahre 1909 gehoben haben. Entsprechend zeigen auch die Einnahmen auf Zinsen- und Effektenkonto befriedigende Fortschritte. Die Verpflichtungen der Bank, Akzepten und Kreditoren, belaufen sich auf 137,68 Millionen Mark (95,65 Millionen Mark), denen in Höhe Wechsel, Guthaben, Vorkäufen auf Effekten und Waren 107,2 Millionen Mark (75,85 Millionen Mark) gegenüberstehen. Die hierdurch nicht gedeckten Verbindlichkeiten finden in 55 Millionen Mark (39,96 Millionen Mark) Debitoren und 8,1 Millionen Mark (5,85 Millionen Mark) Effekten Deckung. Der Bestand an eignen Wertpapieren hat eine Vermehrung erfahren, wie sie in der Übernahme affilierter Unternehmungen begründet ist. Hierbei weist der Bericht darauf hin, daß die Bank ein Engagement in spekulativen Papieren nicht unterhält, sondern daß die Effekten einmal sich aus solchen Unternehmungen zusammensetzen, bei denen die Bank einen dauernden Einfluß auszuüben wünscht und ferner aus dem Bestand von solchen Wertpapieren, welche die probuzialen Firmen für die Zwecke des Anlage suchenden Publikums bereitzuhalten pflegen. Die Bank hat im vorigen Jahre die Wechselbank in Hamburg, die Erfurter Bank Hindert, Blanchard u. Ko. und die Dessauer Firma H. Sonnenthal sich angegliedert.

Eine Warnung. In zahlreichen bürgerlichen Blättern findet man häufig folgendes Interat:

1908er Legehühner anerkannt fleißigste Eierleger der Welt, italienische Rasse, beliebiger Farben, garantiert lebende Ankunft, franco überall per Nachnahme: 12 Stück mit Hahn 22,50 Mark, 6 Stück mit Hahn 13,50 Mark. Kuhmilch-Naturbutter per 10 Pfund-Kühe franco 7,75 Mark. B. Kaphan, Buczacz 23 via Wladislaw (Schlesien).

Ein Flensburger Arbeiter schrieb nun kürzlich nach einer 10-Pfund-Kiste Butter. Die Sendung kostete per Nachnahme 8,51 Mark. Dann mußte der Mann nach dem Zollamt laufen und dort 70 Pf. Zoll bezahlen. Nun hatte er zwar die Butter, aber nur 7 Pfund, denn die Kiste wog allein 3 Pfund. Das Produkt sah aber recht verdächtig aus und auf dem nächsten Untersuchungsmarkt wurde die Butter als für menschliche Nahrung ungeeignet erklärt. Die schlechte Erfahrung dieses einzelnen Arbeiters möge jedem zur Warnung dienen.

Verhaftet wurden die Arbeitsschürchen Walter Sch., Ernst Fr. und Otto H. von hier (Neustadt) wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls und verübten schweren Diebstahls. Sch. und Fr. sind am 21. d. M., nachmittags gegen 8 1/2 Uhr, in eine zu ebener Erde gelegene Stube in der Schmiedstraße von der Straße aus durch ein Fenster eingedrungen und haben drei Brauwärste und 17 Flaschen gestohlen, während H. Schmiere gestanden hat. Ferner haben die drei einen Taubenkasten in der Taubengasse in der Nähe der Taubengasse auszubringen und daraus Tauben zu fischen. Erst vor kurzem ist gegen die Festgenommenen Anzeige wegen zwölf ausgeführter Ladendiebstähle erstattet. Weiter wurde noch der Bäckergehilfe Willi Z. von hier festgenommen, der am 20. d. M. einem Kollegen im Alten Fischerufer aus einem verschlossenen Reisefors eine silberne Taschenuhr mit Kette und einen goldenen Ring gestohlen hat. Die Uhr hatte er verkauft und den Ring verpfändet.

Ein Darlehensschuldner. Festgenommen wurde der vorbestrafte Vermittler Otto Pieper, aus Reudorf in Anhalt gebürtig, hier wohnhaft gewesen, wegen dringenden Verdachts des fortgesetzten Betrugs. Er hat in einer großen Anzahl von Fällen unter der falschen Vorpiegelung, Kapitalien auszuleihen imstande zu sein, sich Vorkasse in verschiedenen Höhen zahlen lassen, ohne jedoch das bestimmte in Aussicht gestellte Kapital auch nur in einem Falle beschafft zu haben. In der Zeit vom 24. November v. J. bis 12. d. M. hat er ausschließlich seines Geschäftsbuchs in 138 Fällen 1302,50 Mark Vorkasse eingezogen.

Gestohlen wurden dem Polizeibericht zufolge am 21. d. M. in der Zeit von 7 1/4 bis 11 1/4 Uhr nachmittags aus einem Laden in der Dudenstraße 12,50 Mark bar, für 7,50 Mark Rabattparmarken, ein Brot und zwei Wärsche. Der Dieb ist vom Hofe aus durch ein Fenster eingestiegen. Weiter wurde an demselben Tage in der Zeit von 1 bis 6 Uhr nachmittags vom Hofe eines Grundstücks in der Almannstraße ein Fahrrad „Triumph“ mit schwarzem Rahmen, Holzfelgen mit Aluminiumnabe und nach oben gebogener Lenkstange, in welcher das Datum „20. 7. 08“ eingeschlagen ist, in der Nacht zum 22. d. M. vom Hofe eines Grundstücks in der Unterstraße zwei Herrenhemden, ein Frauenhemd und ein Unterrock und am 22. d. M. aus der unversicherten Küche einer Wohnung in der Stephansstraße ein Paar schwarze Herren-Schulstiefel, eine alte goldene Damen-Kemontoiruhr, an der der Deckel fehlt, und eine Nickel-Herren-Kemontoiruhr gestohlen. Im letzteren Falle kommt als Dieb ein Bettler in Frage, etwa 22 Jahre alt, bekleidet mit schwarzem fleisem Hut und braunem Leberzieher.

Wo die Schüler „das Wort bekommen“. Es wird manchen Leser interessieren, daß ein „unbegrenztes Fragerecht“ der Schüler sich wirklich durchführen läßt und auch schon hervorragende Erfolge damit erzielt worden sind. In der, gerade durch ihre Leistungen, ihren Lehrerfolg und ihre denkbar freiste Unterrichtsweise bekannten Leipziger Höheren Mädchenschule haben in welcher das Datum „20. 7. 08“ eingeschlagen ist, in der Nacht zum 22. d. M. vom Hofe eines Grundstücks in der Unterstraße zwei Herrenhemden, ein Frauenhemd und ein Unterrock und am 22. d. M. aus der unversicherten Küche einer Wohnung in der Stephansstraße ein Paar schwarze Herren-Schulstiefel, eine alte goldene Damen-Kemontoiruhr, an der der Deckel fehlt, und eine Nickel-Herren-Kemontoiruhr gestohlen. Im letzteren Falle kommt als Dieb ein Bettler in Frage, etwa 22 Jahre alt, bekleidet mit schwarzem fleisem Hut und braunem Leberzieher.

Schwere Ruffälle. Der Arbeiter Franz Mittel, Kastanienstraße 45 wohnhaft, war am Montag nachmittags auf dem Neuhäbner Bahnhof bei Bude 4 mit dem Abladen von Eisenbahnwagen beschäftigt. Durch Herabfallen einer Schiene kam Mittel darunter zu liegen und brach beide Oberextremitäten. Der Schwerverletzte wurde nach dem Alstädter Krankenhaus gebracht. Der Schmied Wilhelm Henrich erlitt am Montag nachmittags durch Herabfallen eines schweren Arbeitsstücks eine Quetschung sämtlicher Gelenke des rechten Fußes. Der Verunglückte wurde nach dem Sudenburger Krankenhaus übergeführt.

Verstücht Selbstmord. Am Montag abend gegen 7 Uhr brachte sich der Restaurateur Otto Dammke, Schönebeker Straße 89, in selbstmörderischer Absicht einen Stich in die linke Brustseite bei. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus Sudenburg gebracht.

Kleinfener. Durch Ofenhitze entstand am Montag abend in einer Wohnung des Hauses Schönebeker Straße 34 ein Stubenbrand, der durch die Feuerwache Budau beseitigt wurde. Der Inhaber der Wohnung merkte erst von dem Brande etwas, als die Feuerwehr eintraf.

Konzerte, Theater etc.

Zentraltheater. Bernhard Märby, der allbeliebte Charakter-Komiker, hat am Freitag den 26. Februar seinen Ehrenabend. Karten sind bereits ab heute zu haben und gelten gewöhnliche Eintrittspreise.

Die Ringkämpfe im Zirkus. Mit einer Lieberauscheidung endete der Entscheidungskampf Paradanoff—Strenge, in dem der deutsche Weicher seine erste Niederlage erlitt. Er wurde von Paradanoff in 56,15 Minuten besiegt. Vorher kämpften Markuffen (Dänemark) und Jack Lewis 30 Minuten unentschieden. Ebenso konnte der Bayer Michael Sigler den Franzosen Sabatier in der Zeit von 30 Minuten nicht besiegen. Am Dienstag ringen Strenge—Markuffen, Appollan—Paradanoff und Revanchekampf Sigler—Jack Lewis. Mittwoch ringen Sigler—Strenge, Entscheidungskampf Paradanoff—Sabatier und Entscheidungskampf Jack Lewis—Markuffen.

Letzte Nachrichten.

Der Kriegslärm. In Paris, 23. Februar. Der „Temps“ kündigt an, daß Montenegro Soldaten längs der österröichischen Grenze aufgestellt hat.

Paris, 23. Februar. „Petite-Republic“ berichtet aus Belgrad: Die Reise des Königs von Serbien nach Italien ist auf später vertagt worden, nachdem König Wilkor Emanuel erklärt hat, daß der jetzige Zeitpunkt für eine solche Reise des Königs nicht angetan ist.

Wien, 23. Februar. Die vom serbischen Auswärtigen Amte veröffentlichte Note wird von der hiesigen Presse auf schärfste zurückgewiesen. Die meisten Blätter vertreten die Ansicht, daß die serbischen Ausföhrungen einer Kriegserklärung gleichkommen.

Wien, 23. Februar. Am Donnerstag trifft der neue türkische Minister des Auswärtigen, Rifaat-Pascha, ein und wird mit Baron Lehrenthal eine Besprechung haben. Am Sonntag wird der türkische Staatsmann in Budapest weilen, um mit den Mitgliedern der ungarischen Regierung zu beraten.

Berlin, 23. Februar. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Im Prozeß gegen den Kapitän Berger war der Angeklagte Schriftsteller Dr. Jügenstein, Herausgeber des „Blaubuch“, nicht erschienen. Nach dem „Tag“ ist er seit gestern abend aus seiner Wohnung verschwunden. Gegen Jügenstein hatte der Staatsanwalt ein Jahr drei Monate Gefängnis, gegen den Kapitän Berger neun Monate beantragt. Beide sollten den Ehrenrat der Marine, den Admiral Schmidt und das Marineministerium durch verschiedene Artikel beleidigt haben.

Berlin, 23. Februar. Auf dem Tempelhofer Felde wurden heute früh der Schausteller Wandrafch und die Schaustellerin Feder als Leichen aufgefunden. Beide hatten sich nacheinander durch Revolvergeschosse getödet.

Dresden, 23. Februar. Bei den Ausschüttungsarbeiten an der Bahnüberführung in der Meller Straße wurden heute früh zwei Arbeiter beim Ueberschreiten der Steife von einem Zuge erfaßt. Der eine wurde sofort getödet und der andere schwer verletzt.

Bromberg, 23. Februar. In Neotischen (Kreis Mirsch) brach gestern, wie die „Düb. Pr.“ meldet, in einem Familienwohnhaus Großfeuer aus, bei dem die Arbeiterfrau Pieschel und ihr 14-jähriger Sohn ums Leben kamen.

Dortmund, 23. Februar. Aus Eiserfucht erschoss der Gastwirt Lode in Hinstrop seine Haushälterin und brachte sich dann selbst eine schwere, aber nicht tödliche Schußverletzung bei.

Worms, 23. Februar. Durch Ausströmen von Leuchtgas an einem Gastocher kamen zwei Knaben im Alter von 14 und 12 Jahren ums Leben.

Teheran, 23. Februar. Ueber London wird von hier gemeldet, daß in der Nähe von Tabriz am Sonnabend eine Schlacht geschlagen wurde. Der Führer der persischen Nationalisten, Satar Khan, der die Verteidiger von Tabriz befehligt, wollte den Weg nach Julfa freimachen, da von den Truppen des Schahs viele Leberfälle auf seine Parteianhänger verübt worden waren. Satar Khan vertiefte Tabriz mit seinen Truppen und marschierte nach dem Dorf Vabar, woselbst der Zusammenstoß mit den Truppen des Schahs erfolgte. Der Kampf fing um Sonnenaufgang an und dauerte über den ganzen Tag. Schließlich wurden die Truppen des Schahs in die Flucht getrieben und die Nationalisten unter Satar Khan besetzten das Dorf. Es sollen gegen 2000 Tote und viele Hunderte von Verwundeten das Schlachtfeld bedeckt haben. Die Verwundeten verbluteten vielfach oder starben, weil sie ohne ärztliche Hilfe blieben.

Teheran, 23. Februar. Gestern wurden hier im Bafareingang drei Personen mit Bomben verhaftet, die sofort nach dem Bagdadgarten gebracht wurden. Der Rädelstührer ist auf Befehl des Schahs in Stadtdorbogen aufgehängt worden. Die beiden andern Bombenträger wurden vorläufig in Ketten gelegt, auch ihnen ist nach erfolgtem Verhör die Todesstrafe sicher.

Petersburg, 23. Februar. Die plötzliche Schließung des finnischen Landtags ist erfolgt, weil in dem Parlament eine antirussische Bewegung offen zutage trat. Außer den Deputierten beteiligte sich auch der Landtagspräsident Swinehofsweld an russenfeindlichen Reden. Im Hause des Dumapäsidenten Ujomatow wurde von spielenden Knaben auf dem Hof eine Bombe in einem Korb gefunden, die mit 3 Pfund Dynamit geladen war.

Konstantinopel, 23. Februar. Gestern begann der Prozeß gegen den ehemaligen Günstling und Hauptkrieger des Sultans Nedib Pascha Melhame, der unter der Anklage des Betrugs und verübter Torturen an Armeniern nach dem Bombenattentat im Jildis steht. Der Prozeß gestaltete sich reich an dramatischen Zwischenfällen. Als Nedib Pascha im Besenwagen nach beendeteter Sitzung ins Gefängnis abgeführt wurde, stürmte die Menge in der Nähe des Parlaments den Wagen, um Nedib zu lynchen. Der Kavallerie und Gendarmen gelang es, den Angeklagten vor dem jüheren Tode zu retten.

Briefkasten.

N. R. 35. Die beiden Unteroffiziere im Prozeß gegen die Hölle und Martens.

M. Testament. Die Mitteilung betreffend eigenhändige Testamente hat ihre Richtigkeit.

M. S. hier. Da die Parafisten beim Genuß der Fische nicht mehr lebten, haben Sie hoffentlich nichts mehr zu besorgen.

N. R. 100, Aken. Die Sachlage ist zweifelhaft, zu einer Klage wäre nicht zu raten.

S. H., Leopoldshall. Die Polizei hat das Recht.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 24. Februar: Ostwind, meist trocknes Frostwetter.

Gemüse, Saucen, schwache Suppen usw. erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen **MAGGI'S Würze** Schutzmarke Kreuzstern

Nicht mitkochen, erst beim Anrichten beifügen. **MAGGI'S Würze** ist sehr ausgiebig, man verwende stets den Würzesparsor. 35-43

— Probefläschchen 10 Pfg. —

„MAGGI'S gute, sparsame Küche“

Benneckenbeck. Jedl. ges. Wohnschön. 114 bis 140 Mk. schön. Kautladen mit Inventar. 360 Mk. Zu erst. b. Gastwirt Göde.

Jeden Mittwoch 3509 **Frische Würst!** **A. Weber Nachf.** R. Dedlow, Schönebeckstr. 9.

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Am Mittwoch nachmittags in unsern Lagern eintreffend:

Blutfrischer Seefisch das Pfund 18 Pfennig

Prima Bücklinge Billigste Preise!

Apfelsinen tadellos sub 5 das Stück 5 Pf.

„Ozonit“

Modernstes Waschmittel

— Deutsches Reichspatent —

Ist ein ganz neuartiges und eigentümliches Waschmittel von überraschender Wirkung, dabei garantiert frei von Chlor und allen sonstigen schädlichen Bestandteilen.

Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25—60 Mk.

Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.

A. Rose, Breiteweg 264 (Echaruhorsiplag).

Keltestes seit 1865 bestes Geschäft dies. Branche.

Gewissenhafte Ausführlung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigen Preisen. 3490

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a



Große, außergewöhnlich billige

Spitzen-Extratage

Wir bringen große Posten modernster Tüllstoffe ca. 35 cm breit, Spachtel- und Tülleinsätze sowie Tüllspitzen in weiß, creme, beutre usw., bis 12 cm breit, in 6 Serien eingeteilt, zum Verkauf:

Serie I Wert bis 45 Pf. jezt Meter	15 Pf.	Serie II Wert bis 75 Pf. Meter	25 Pf.	Serie III Wert bis 1.00 Meter	30 Pf.	Serie IV Wert bis 1.50 Meter	45 Pf.	Serie V Wert bis 2.00 Meter	55 Pf.	Serie VI Wert bis 3.00 Meter	75 Pf.
--	--------	--------------------------------------	--------	-------------------------------------	--------	------------------------------------	--------	-----------------------------------	--------	------------------------------------	--------

Ein Sortiment modernster
Tüllstoffe
für Blumen besonders geeignet Wert bis 1.75
jezt Meter **78 Pf.**

Ein Sortiment
Stickereien
Einsätze und Spitzen Coupon 4.60 Meter
Wert bis 1.50 jetzt **98 Pf.**

Beachten Sie unsere große **Spitzen-Dekoration** im Schaufenster **Alter Markt**

Schönebeck-Gr.-Salze!
Zohleder-Auschnitt!
Zu den Anerkennungen beweisen, daß Sie Zohleder-Auschnitt am besten und billigsten bei uns kaufen. — Sichts große Auswahl! Auch sämtl. Schuhm.-Bedarfsartikel
Alb. Malkowski
Schönebeck, Böttcherstraße 58

Großes vorzügliches 3534
Landbrot
zu haben Tischlerkrugstraße 3.
Singer-Nähmaschine, tadellos
nähend, f. 12 Mk. z. Verkauf. Gölke
Goldschmiedebrücke 5, vom 1. Dez.

Mehrere gebrauchte
Singer-Nähmaschinen
von 25 Mark an
— unter Garantie. —
H. Osteroth, Lüneburger Str. 21.

Pflaumenmus
das Pfund zu 15, 20 u. 25 Pf.
Fabrik Leipziger Str. 14. 3204
Vogelzüchter! Feinste süße Rüben-
saat Pfd. nur 22 Pf., Glanz Pfd. nur
15 Pf. bei G. Schubert, Drog., Sudenb.

Die reizendsten, schicksten
Damen-Maschen-Anzüge
leicht man sich wieder bei **Ida**
Matthias, Kronprinzenstr. 5, II.
Friseurlehrling sucht **J. Stöcker**
Neußt., Schmidstr. 15.

Möbel-Ausverkauf!
Wegen Aufgabe des Geschäftes ver-
kaufe zu nie gebotenen billigen
Preisen: Kleiderschränke 35 Mk.,
Vertikos 35 Mk., Sofatisch 10 Mk.,
Bettstellen mit Matratzen 18 Mk.,
Waschtiseltischen mit Marmor-Platten
25 Mk., Trumeau mit geschliffenem
Glas 35 Mk., Küchenschrank mit
langen Scheiben 25 Mk., gute An-
richte 21 Mk. 3533

1 hochfeine, neue
Satin- oder
eichene Schlafstube
bestehend aus: Gr. Garderoben-
schrank m. Spiegel u. Messing-
hänge, 1 Waschtiseltisch mit
Marmor u. Anstrichspiegel,
2 engl. Bettstellen mit Patent-
Spiculinmatrasen, 2 Nachtschre-
n mit Marm., 2 Stühlen, 1 Sand-
stuhler für n. 175 Mk., 3532

1 gediegenes
Wohnzimmer
bestehend aus: Vertiko mit
Spiegel oder Buffet, Klische-
soria mit Umbau, Ausziehtisch,
1 Trumeau mit Stufe, 1 Ser-
viertisch, 1 Stuhl für nur
305 Mk., 3531

1 großartige,
buntfarb. Küche
bestehend aus: Büfett, Anrichte,
Tisch, 2 Stühl., 1 Stuhl, 1 Sand-
stuhler für nur 75 Mk.
Ansch. ganz geachtet. Preisbe-
reit, auch können obige Sachen bis
zur Abnahme für Lagerm. 3725

Lorenz
Peterstraße 17.

Réunion Vineta 30
beste 3-Pfg.-Zigarette.

3000 Meter Wachstuch-Reste

Reste, für Küchentische passend

Hugo Nehab

Johannisbergstrasse 2

Sofas zu billigen Preisen.
Einige elegante eichene Wohnzimmer
450 Mk., kompl. Salons 400 Mk.,
Herrenzimmer in eichen und auß-
baum, hochmod., helle Schlafzimmer
200 Mk., farb. kompl. Küchen 90 Mk.
Berliner Strasse 8, I Tr.

Waschen Sie schon mit
Kluges
Seifensalmiak??

Kaufe von heute an
fortwährend
Kanarienhähne
-weibchen für
F. Vahle, Endelstr. 1, III,
Alte Neustadt
F. S. Dehler, Sonntags im
Restaurant S. Bod. Höhenfortstr. 67.

Möbelfuhren
für Stadt und Land per Bahn
ohne Umladung empfiehlt
Rudolf Eigenwillig sen.
M.-Sudenbg., Halberstädter Str. 68
3589 — Fernsprecher 7005 —
3526

Romane
zu verleihen **Tränkeberg 25.**
Réunion Vineta 30
beste 3-Pfg.-Zigarette.